Elementare Zahlentheorie

Jun.-Prof. Dr. Caroline Lassueur
TU Kaiserslautern

Kurzskript zur Vorlesung, SS 2017

Version: Juli 2017

Vorwort

Dieser Text ist ein Kurzskript für die Vorlesung **Elementare Zahlentheorie, Sommersemester 2017**. Der generelle Schreibstil dieses Skriptes ist bewusst knapp gehalten, da es schon viele Skripte für diese Vorlesung gibt, die zur Verfügung stehen, z.B. durch die Skriptensammlung der Fachschaft Mathematik:
`https://fachschaft.mathematik.uni-kl.de/misc/lecturenotes.php`

Genauer basiert dieses Skript auf früheren Fassungen der Vorlesung von C. Fieker [Fie15], G. Malle [Mal05], und T. Markwig [Mar10].

[Fie15] Claus Fieker, Elementare Zahlentheorie, Vorlesungsskript, SS 2015, TU Kaiserslautern.

[Mal05] Gunter Malle, Elementare Zahlentheorie, Vorlesungsskript, SS 2005, TU Kaiserslautern.

[Mar10] Thomas Markwig, Elementare Zahlentheorie, Vorlesungsskript, WS 2009/10, TU Kaiserslautern.

Wegen Feiertage ist dieses Semester die Länge der Vorlesung 11 Wochen statt 14. Deswegen sind quadratische Zahlenkörper dieses Semester nicht im Programm der Vorlesung. Um diese Lücke zu füllen, empfehle ich die Vorlesung "Quadratic Number Fields".

Ich danke Inga Schwabrow für das Lesen dieser Fassung des Skriptes und ausführliche Korrekturen. Ich danke auch den Studierenden, die verschiedene Arten von Druckfehler gemeldet haben. Diese wurden mit der Farbe *Cyan* korrigiert. Ich werde unten eine Errata updaten, falls weiteren Fehler gemeldet werden sollten. Weitere Kommentare und Korrekturen sind auch herzlich willkommen!

Errata:
· Beweis von Satz 2.8: viermal z statt n.
· Beweis von Satz 4.2: $m^{q-1} \equiv 1 \pmod{q}$ statt $m^{q-1} \equiv m \pmod{q}$.
· Beweis von Satz 2.25: $\sigma(u) = \sum_{\substack{d|u \\ 1 \leq d \leq u}} d$ statt $\sigma(u) = \sum_{\substack{d|u \\ 1 \leq d \leq u}} u$.

Symbolverzeichnis

Generell

$\mathbb{C}$	Körper der komplexen Zahlen
i	$\sqrt{-1}$ in $\mathbb{C}$
$\mathbb{N}$	die natürlichen Zahlen ohne 0
$\mathbb{N}_0$	die natürlichen Zahlen mit 0
$\mathbb{P}$	Menge der Primzahlen in $\mathbb{Z}$
$\mathbb{Q}$	Körper der rationalen Zahlen
$\mathbb{R}$	Körper der reellen Zahlen
$\mathbb{Z}$	Ring der ganzen Zahlen
$\mathbb{Z}[i]$	Ring der ganzen Gaußschen Zahlen
$\mathbb{Z}_{\geq a}, \mathbb{Z}_{>a}, \mathbb{Z}_{\leq a}, \mathbb{Z}_{<a}$	$\{m \in \mathbb{Z} \mid m \geq a$ (bzw. $m > a, m \geq a, m < a)\}$
$\mathbb{Z}/m\mathbb{Z}$	Ring der ganzen Zahlen modulo m
$\lvert X \rvert$	Mächtigkeit der Menge X
$\lfloor x \rfloor$	$\max\{n \in \mathbb{Z} \mid n \leq x\}$ das größte Ganze
$\bigcup$	Vereinigung
$\bigsqcup$	disjunkte Vereinigung
$\prod$, $\times$	kartesisches Produkt
$\bigcap$	Schnitt
$\emptyset$	leere Menge
$n!$	n Fakultät
M_n	n-te Mersenne-Zahl

Ringe

ggT	Menge der größten gemeinsamen Teiler
ggt	*der* größte gemeinsame Teiler
kgV	Menge der kleinsten gemeinsamen Vielfachen
$I \trianglelefteq R$	I ist ein Ideal von R
$R[X]$	Polynomring über R in einer Unbestimmten X
$R[X_1, \ldots, X_n]$	Polynomring über R in n Unbestimmten $X_1, \ldots, X_n$
$R^\times$	Einheitsgruppe des Ringes R
$(a)_R$	Hauptideal erzeugt von $a \in R$
$(a_1, \ldots, a_n)_R$	Ideal erzeugt von $a_1, \ldots, a_n \in R$
$a \mid b$	a teilt b
$[a], [a]_n, a + n\mathbb{Z}$	Restklasse von a in $\mathbb{Z}/n\mathbb{Z}$.
Φ_p	Reduktion modulo p von Polynomen in $\mathbb{Z}[X]$

Arithmetische Funktionen

$*$	Faltung
$\mathcal{A}(\mathbb{Z}_{>0}, \mathbb{C})$	Ring der arithmetischen Funktionen
$\mathcal{M}(\mathbb{Z}_{>0}, \mathbb{C})$	Menge der multiplikativen Funktionen
$\mathbf{0}$	Nullfunktion
$\mathbf{e}$	konstante Funktion
$\mathbf{i}$	identische Abbildung
ε	neutrale Funktion bezüglich der Faltung
φ	eulersche φ-Funktion
μ	Möbius Funktion
σ	Teilersummenfunktion

Quadratische Reste

$\left(\frac{a}{p}\right)$	Legendre-Symbol
$\mathcal{R}_p$	Gruppe der quadratischen Reste modulo p

Inhaltsverzeichnis

Vorwort i

Symbolverzeichnis ii

Kapitel 0: Begriffe und Ergebnisse aus der AGS vi

Kapitel 1: Lineare diophantische Gleichungen 6
1 Der größte gemeinsame Teiler . . . 6
2 Lösbarkeit linearer diophantischer Gleichungen . . . 8

Kapitel 2: Multiplikative Funktionen 10
3 Multiplikative Funktionen . . . 10
4 Die Dirichlet-Faltung . . . 12
5 Die Möbiusfunktion . . . 15
6 Die eulersche φ-Funktion . . . 17
7 Die Teilersummenfunktion und vollkommene Zahlen . . . 19

Kapitel 3: Die Sätze von Euler, Fermat und Wilson 22
8 Der Satz von Euler . . . 22
9 Der kleine Satz von Fermat . . . 23
10 Der Satz von Wilson . . . 23
11 Die diophantische Gleichung $X^2 + Y^2 = p$ . . . 25
12 Die diophantische Gleichung $X^2 + Y^2 = n$ . . . 27
13 Existenz unendlich vieler Primzahlen p mit $p \equiv 1 \pmod 4$ . . . 28

Kapitel 4: Das RSA-Verfahren 31
14 Das Prinzip . . . 31
15 Das RSA-Verfahren . . . 31

Kapitel 5: Die Einheitengruppe von $\mathbb{Z}/n\mathbb{Z}$ und Primitivwurzeln modulo n 35
16 Die Gruppe $(\mathbb{Z}/p\mathbb{Z})^\times$ . . . 35
17 Die Gruppe $(\mathbb{Z}/2^\alpha\mathbb{Z})^\times$ . . . 36

18 Die Gruppe $(\mathbb{Z}/p^\alpha\mathbb{Z})^\times$ 37
19 Die Struktur von $(\mathbb{Z}/n\mathbb{Z})^\times$ 39

Kapitel 6: Das quadratisches Reziprozitätsgesetz **41**
20 Quadratische Reste 41
21 Ein Lemma von Gauß 44
22 Das quadratische Reziprozitätsgesetz 46
23 Bonus-Abschnitt: Die diophantische Gleichung $X^2 - mY^2 = \pm p$ 49

Kapitel 0: Begriffe und Ergebnisse aus der *AGS*

Integritätsbereiche

- Ein kommutativer Ring R heißt **Integritätsbereich**, falls R nullteilerfrei ist (d.h. es gibt keine Nullteiler in R außer 0.)
- Sei R ein Integritätsbereich und seien $a, b \in R$.
  (a) $g \in R$ heißt **größter gemeinsamer Teiler** von a und b, wenn gilt:
    (i) $g \mid a$ und $g \mid b$; und
    (ii) ist $c \in R$ mit $c \mid a$ und $c \mid b$, so gilt $c \mid g$.

    Wir bezeichnen mit $\mathrm{ggT}(a, b)$ die Menge aller größten gemeinsamen Teiler von a und b.
  (b) $k \in R$ heißt **kleinstes gemeinsames Vielfaches** von a und b, wenn gilt:
    (i) $a \mid k$ und $b \mid k$; und
    (ii) ist $h \in R$ mit $a \mid h$ und $b \mid h$, so gilt $k \mid h$.

    Wir bezeichnen mit $\mathrm{kgV}(a, b)$ die Menge aller kleinsten gemeinsamen Vielfachen von a und b.
- **Satz**: *Ist* $g \in \mathrm{ggT}(a, b)$, *so ist* $\mathrm{ggT}(a, b) = R^\times g$.
- Sei R ein Integritätsbereich und sei $0 \neq p \in R \setminus R^\times$.
  (a) p heißt **irreduzibel**, wenn $\forall\ a, b \in R$ mit $p = ab$ gilt, dass $a \in R^\times$ oder $b \in R^\times$ ist.
  (b) p heißt **prim** (oder **Primelement**), wenn $\forall\ a, b \in R$ mit $p \mid ab$ gilt, dass $p \mid a$ oder $p \mid b$ ist.
- **Lemma**: *In einem Integritätsbereich ist jedes Primelement irreduzibel.*

ZPE-Ringe:

- Sei R ein Integritätsbereich und sei $a \in R \setminus \{0\}$. Eine Darstellung

$$a = e \cdot \prod_{i=1}^{r} p_i^{n_i}$$

  mit $e \in R^\times$ und Primelementen $p_1, \ldots, p_r$ ($r \in \mathbb{N}$) heißt **Primzerlegung** von a.
- Ein Integritätsbereich R heißt **ZPE-Ring**, wenn jedes $a \in R \setminus \{0\}$ eine Primzerlegung besitzt.

Hauptidealringe:

- Sei R ein kommutativer Ring. Das Erzeugnis von $a_1, \ldots, a_n \in R$ ($n \geq 1$) ist

$$a_1R + \ldots + a_nR = \{a_1r_1 + \ldots + a_nr_n \mid r_1, \ldots, r_n \in R\} =: (a_1, \ldots, a_n)_R$$

  Dies ist ein Ideal von R. Wenn $n = 1$ ist, heißt $aR = \{ar \mid r \in R\} =: (a)_R$ ein **Hauptideal** (erzeugt von a).

- Ein Integritätsbereich R heißt **Hauptidealring** (HIR), wenn jedes Ideal von R ein Hauptideal ist.

- **Satz**: *In einem Hauptidealring ist ein Element genau dann irreduzible, wenn es prim ist.*

- **Satz**: *Jeder Hauptidealring ist ein ZPE-Ring.*

Euklidische Ringe:

- Ein Integritätsbereich R heißt ein **euklidischer Ring**, wenn es eine **euklidische Funktion** $v : R \setminus \{0\} \longrightarrow \mathbb{N}_0$ mit folgender Eigenschaft gibt: Zu $a, b \in R$ mit $b \neq 0$ gibt es $q, r \in R$ mit $a = bq + r$, wobei entweder $r = 0$ oder $r \neq 0$ und $v(r) < v(b)$.

  Diese Darstellung nennt man die **Division mit Rest** von a durch b.

- Wichtige Beispiele: $\mathbb{Z}$ (siehe unten), Körper, $\mathbb{Z}[i]$, $K[X]$ (mit K ein Körper) sind euklidische Ringe.

- **Satz [Euklidischer Algorithmus]:**
  Seien R ein euklidischer Ring und $a_0, a_1 \in R$. Man konstruiert rekursiv eine Folge a_0, a_1, $a_2, \ldots, a_N \in R$ wie folgt: sind $a_0, \ldots, a_{n-1} \in R$ für ein $n \geq 2$ bereits bestimmt und ist $a_{n-1} \neq 0$, so teilen wir a_{n-2} mit Rest durch a_{n-1} und erhalten so

$$a_{n-2} = q_n a_{n-1} + r_n$$

  für gewisse Elemente $q_n, r_n \in R$. Setze dann $a_n := r_n$. Es gilt:

  (a) *Das Verfahren bricht nach endlich vielen Schritten ab: $\exists\, N \in \mathbb{N}$ mit $a_N = 0$.*

  (b) $a_{N-1} \in \mathrm{ggT}(a_0, a_1)$.

  (c) $\forall\, 0 \leq n \leq N-1$ *lässt sich a_{N-1} in der Form $a_{N-1} = d_n a_n + e_n a_{n+1}$ für gewisse $d_n, e_n \in R$ schreiben. Insbesondere ist $a_{N-1} \in \mathrm{ggT}(a_0, a_1)$ eine Linearkombination von a_0 und a_1.*

- **Folgerung**: In einem euklidischen Ring existiert zu je zwei Elementen stets ein größter gemeinsamer Teiler. Dieser ist bis auf Multiplikation mit Einheiten eindeutig bestimmt und kann mit dem euklidischen Algorithmus berechnet werden.

- **Satz**: *Jeder euklidische Ring ist ein Hauptidealring.*

Zusammenfassend:

$$\boxed{\text{euklidischer Ring} \Longrightarrow \text{Hauptidealring} \Longrightarrow \text{ZPE-Ring} \Longrightarrow \text{Integritätsbereich} \Longrightarrow \text{kommutativer Ring}}$$

Der Ring der ganzen Zahlen:

- Der Ring $(\mathbb{Z}, +, \cdot)$ der ganzen Zahlen ist ein Integritätsbereich mit $\mathbb{Z}^\times = \{\pm 1\}$.
- Der Ring $(\mathbb{Z}, +, \cdot)$ ist ein euklidischer Ring mit dem Betrag $|.| : \mathbb{Z} \longrightarrow \mathbb{N}, z \mapsto |z|$ als euklidischer Funktion. Insbesondere gibt es für $a, b \in \mathbb{Z}$ mit $b \neq 0$ eindeutig bestimmte Zahlen $q, r \in \mathbb{Z}$ mit

  $$a = q \cdot b + r \text{ und } 0 \leq r < |b| \,.$$

  Man nennt diese Darstellung die **Division mit Rest** von a durch b.
- Der Ring $(\mathbb{Z}, +, \cdot)$ ist damit auch ein HIR. Insbesondere sind die Ideale $I \trianglelefteq \mathbb{Z}$ genau die Ideale

  $$I = (m)_\mathbb{Z} = m\mathbb{Z} = \{m \cdot z \mid z \in \mathbb{Z}\} \text{ mit } m \in \mathbb{Z} \text{ beliebig}\,.$$

- Sei $p \in \mathbb{Z} \setminus \{-1, 0, 1\}$. Da $\mathbb{Z}$ ein HIR ist, gilt:

  $$p \text{ ist prim } \iff p \text{ ist irreduzibel}$$

- Um Vorzeichen zu vermeiden, ist es oft nötig zwischen *primen Elementen* und *Primzahlen* (im klassischen Sinn) in $\mathbb{Z}$ zu unterscheiden. Deswegen werden wir die folgende Definition einer *Primzahl* nutzen:

  Eine ganze Zahl $z \in \mathbb{Z} \setminus \{-1, 0, 1\}$ heißt eine **Primzahl**, falls $p \in \mathbb{Z}_{\geq 0}$ und p prim ist, und wir bezeichnen mit $\mathbb{P} := \{p \in \mathbb{Z} \mid p \text{ Primzahl}\}$ die Menge der Primzahlen.
- Da $\mathbb{Z}$ ein ZPE-Ring ist, besitzt jedes Element $z \in \mathbb{Z}$ eine Primzerlegung. Zusammen mit dem Begriff der Primzahlen erhalten wir:

  Fundamentalsatz der Zahlentheorie: *Für jedes $z \in \mathbb{Z} \setminus \{0\}$ gibt es eindeutig bestimmte, paarweise verschiedene Primzahlen $p_1, \ldots, p_r \in \mathbb{P}$ ($r \in \mathbb{N}_0$) und eindeutig bestimmte positive ganze Zahlen $n_1, \ldots, n_r \in \mathbb{N}$, so dass*

  $$z = sign(z) \cdot p_1^{n_1} \cdots p_r^{n_r}\,,$$

  wobei $sign(z) := z/|z| \in \{\pm 1\}$.

  Anmerkung: Mit der Notation $n_p(z) := \max\{n \in \mathbb{N}_0 \mid p^n \text{ teilt } z\}$ gilt

  $$z = \operatorname{sign}(z) \cdot \prod_{p \in \mathbb{P}} p^{n_p(z)}\,.$$

  Wir nennen diese Darstellung von $z \in \mathbb{Z} \setminus \{0\}$ die **Primfaktorzerlegung** von z.
- **Teilbarkeit und Ideale in** $\mathbb{Z}$. Seien $a, b \in \mathbb{Z}$. Dann gelten:

  (a) $a \mid b \Leftrightarrow (a)_\mathbb{Z} \supseteq (b)_\mathbb{Z} \Leftrightarrow n_p(a) \leq n_p(b)\ \forall\ p \in \mathbb{P}$.

  (b) $(a \mid b \text{ und } b \mid a) \Leftrightarrow (a)_\mathbb{Z} = (b)_\mathbb{Z}$.

  (c) $g \in \mathrm{ggT}(a, b) \Leftrightarrow (a, b)_\mathbb{Z} = (g)_\mathbb{Z}$.

  (d) $g \in \mathrm{ggT}(a, b) \Rightarrow \mathrm{ggT}(a, b) = \{-g, g\}$.

(e) Wenn $(a, b) \neq (0, 0)$ ist, so ist

$$\mathrm{ggt}(a, b) := \prod_{p \in \mathbb{P}} p^{\min\{n_p(a), n_p(b)\}} \in \mathrm{ggT}(a, b)$$

der *positive* größte gemeinsame Teiler von a und b, und wir setzen $\mathrm{ggt}(0, 0) := 0$.

Wichtige Sätze aus der Gruppentheorie/Ringtheorie:

- **Der Chinesische Restsatz:** Seien $n_1, \ldots, n_k \in \mathbb{Z}_{>1}$ $(k \geq 1)$ mit $\mathrm{ggt}(n_i, n_j) = 1$ für alle $1 \leq i \neq j \leq k$. Setze $N := \prod_{i=1}^{k} n_i$. Dann ist

$$\begin{array}{rccc} \Phi: & \mathbb{Z}/N\mathbb{Z} & \longrightarrow & \mathbb{Z}/n_1\mathbb{Z} \times \cdots \times \mathbb{Z}/n_k\mathbb{Z} \\ & a & \mapsto & (a + n_1\mathbb{Z}, \ldots, a + n_k\mathbb{Z}) \end{array}$$

  ein Ringisomorphismus.

- **Der Satz von Lagrange:** Sei G eine endliche Gruppe mit neutralem Element 1_G und $U \leq G$ eine Untergruppe. Dann gilt $|G| = |G : U| \cdot |U|$. Insbesondere teilt $|U|$ die Ordnung von $|G|$. Daraus folgt, dass für alle $g \in G$

$$|\langle g \rangle| \mid |G|$$

  gilt und somit ist

$$g^{|G|} = 1_G\,.$$

Kapitel 1: Lineare diophantische Gleichungen

1 Der größte gemeinsame Teiler

Zunächst betrachten wir eine Verallgemeinerung des Begriffs eines *größten gemeinsamen Teilers* von zwei Elementen, der in der Vorlesung *Algebraische Strukturen* untersucht wurde.

Definition 1.1 (*größter gemeinsamer Teiler*)

Seien $z_1, \ldots, z_n \in \mathbb{Z}$ mit $n \in \mathbb{Z}_{\geq 2}$. Dann heißt $g \in \mathbb{Z}$ ein **größter gemeinsamer Teiler** (ggT) von $z_1, \ldots, z_n$, falls gelten:

(i) $g \mid z_i \ \forall\ 1 \leq i \leq n$ (d.h. g ist ein gemeinsamer Teiler von $z_1, \ldots, z_n$), und

(ii) für alle $h \in \mathbb{Z}$ mit $h \mid z_i \ \forall\ 1 \leq i \leq n$ gilt $h \mid g$.

Setze $\mathrm{ggT}(z_1, \ldots, z_n) := \{g \in \mathbb{Z} \mid g \text{ größter gemeinsamer Teiler von } z_1, \ldots, z_n\}$. Die Elemente $z_1, \ldots, z_n$ heißen **teilerfremd**, falls $1 \in \mathrm{ggT}(z_1, \ldots, z_n)$.

Lemma 1.2

Seien $z_1, \ldots, z_n \in \mathbb{Z}$ mit $n \in \mathbb{Z}_{\geq 2}$. Sei $g \in \mathbb{Z}$.

(a) Ist $n \geq 3$, so ist $\mathrm{ggT}(z_1, \ldots, z_n) = \mathrm{ggT}(a, z_n)$ für alle $a \in \mathrm{ggT}(z_1, \ldots, z_{n-1})$.

(b) $g \in \mathrm{ggT}(z_1, \ldots, z_n) \iff (g)_{\mathbb{Z}} = (z_1, \ldots, z_n)_{\mathbb{Z}}$.

(c) $g \in \mathrm{ggT}(z_1, \ldots, z_n) \implies \mathrm{ggT}(z_1, \ldots, z_n) = \{-g, g\}$.

(d) Sind nicht alle z_i $(1 \leq i \leq n)$ gleichzeitig Null, so gilt

$$\begin{aligned}\mathrm{ggt}(z_1, \ldots, z_n) &:= \max_{g \in \mathbb{Z}} \{g \text{ teilt } z_i \ \forall\, 1 \leq i \leq n\} \\ &= \prod_{p \in \mathbb{P}} p^{min\{n_p(z_i) \mid 1 \leq i \leq n\}} \in \mathrm{ggT}(z_1, \ldots, z_n)\,.\end{aligned}$$

(e) $\mathrm{ggt}(z_1, \ldots, z_n) = \mathrm{ggt}(\mathrm{ggt}(z_1, \ldots, z_{n-1}), z_n)$; und
$z_1, \ldots, z_n$ sind teilerfremd $\Leftrightarrow \mathrm{ggt}(z_1, \ldots, z_n) = 1$.

Beweis: Übung. [Aufgabe 1, Blatt 1] ■

Anmerkung 1.3

(a) Dank Lemma 1.2(d) ist es jetzt gerechtfertigt, von *dem* größten gemeinsamen Teiler von $z_1, \ldots, z_n$ zu sprechen, d.h. $\mathrm{ggt}(z_1, \ldots, z_n)$.

(b) Aus Lemma 1.2(b) folgt, dass es $b_1, ..., b_n \in \mathbb{Z}$ gibt, so daß

$$\mathrm{ggt}(z_1, \ldots, z_n) = b_1 z_1 + \ldots + b_n z_n \,.$$

Die Elemente $b_1, ..., b_n$ und auch $\mathrm{ggt}(z_1, \ldots, z_n)$ können z.B. induktiv mit dem euklidischen Algorithmus bestimmt werden.
Achtung! Diese Darstellung hängt von der Reihenfolge der Operationen ab!

Beispiel 1

(a) Seien $z_1 = 24$, $z_2 = 18$, $z_3 = 10$. Mit dem euklidischen Algorithmus erhalten wir:

$$\mathrm{ggt}(24, 18) = 6 = 1 \cdot 24 + (-1) \cdot 18\,, \text{ und } \mathrm{ggt}(6, 10) = 2 = 2 \cdot 6 + (-1) \cdot 10$$

Also ist

$$\begin{aligned}
\mathrm{ggt}(24, 18, 10) &= \mathrm{ggt}(\mathrm{ggt}(24, 18), 10) = 2 \\
&= 2 \cdot 6 + (-1) \cdot 10 \\
&= 2 \cdot (1 \cdot 24 + (-1) \cdot 18) + (-1) \cdot 10 \\
&= 2 \cdot 24 + (-2) \cdot 18 + (-1) \cdot 10 \\
&= 2 \cdot z_1 + (-2) \cdot z_2 + (-1) \cdot z_3
\end{aligned}$$

d.h. $b_1 = 2, b_2 = -2$ und $b_3 = -1$.
Aber mit einer verschiedenen Ordnung der Operationen erhalten wir:

$$\mathrm{ggt}(18, 10) = 2 = (-1) \cdot 18 + 2 \cdot 10\,, \text{ und } \mathrm{ggt}(24, 2) = 2 = 0 \cdot 24 + 1 \cdot 2\,,$$

also ist

$$\begin{aligned}
\mathrm{ggt}(24, 18, 10) &= \mathrm{ggt}(24, \mathrm{ggt}(18, 10)) = 2 \\
&= 0 \cdot 24 + 1 \cdot 2 \\
&= 0 \cdot 24 + 1 \cdot ((-1) \cdot 18 + 2 \cdot 10) \\
&= 0 \cdot 24 + (-1) \cdot 18 + 2 \cdot 10 \\
&= 0 \cdot z_1 + (-1) \cdot z_2 + 2 \cdot z_3\,.
\end{aligned}$$

d.h. in diesem Fall: $b_1 = 0, b_2 = -1$ und $b_3 = 2$.

(b) Es kann sein, dass $\mathrm{ggt}(z_1, \ldots, z_n) = 1$ ist, aber die Elemente $z_1, \ldots, z_n$ nicht paarweise teilerfremd sind! Z.B. $\mathrm{ggt}(10, 15, 21) = 1$ aber $\mathrm{ggt}(10, 15) = 5$ und $\mathrm{ggt}(15, 21) = 3$.

2 Lösbarkeit linearer diophantischer Gleichungen

Definition 1.4 (*diophantische Gleichung, lineare diophantische Gleichung*)

(a) Eine **diophantische Gleichung** ist eine Gleichung der Form

$$F(X_1, \ldots, X_n) = c\,,$$

wobei $c \in \mathbb{Z}$, $F \in \mathbb{Z}[X_1, \ldots, X_n]$ ($n \in \mathbb{Z}_{\geq 1}$), und bei der nur **ganzzahlige Lösungen** gesucht werden, d.h. n-Tupel $(a_1, \ldots, a_n) \in \mathbb{Z}^n$ mit $F(a_1, \ldots, a_n) = c$.

(b) Eine **lineare diophantische Gleichung** ist eine diophantische Gleichung, die in jedem Term nur eine der Variablen in der ersten Potenz enthält, d.h. eine Gleichung der Form

$$c_1X_1 + \ldots + c_nX_n = c\,,$$

wobei $c_1, \ldots, c_n, c \in \mathbb{Z}$ sind, und nur ganzzahlige Lösungen gesucht werden.

Beispiel 2

(a) $X_1^2 + 10X_2^6 + 6X_3^2 = -5$ ist eine diophantische Gleichung, wobei $F = X_1^2 + 10X_2^6 + 6X_3^2 \in \mathbb{Z}[X_1, X_2, X_3]$. Diese Gleichung hat keine ganzzahlige Lösung, weil $F(a_1, a_2, a_3) \geq 0$ für alle $(a_1, a_2, a_3) \in \mathbb{Z}^3$ gilt.

(b) $2X_1 + 6X_2 = 8$ ist eine lineare diophantische Gleichung. Z.B. ist $(1, 1) \in \mathbb{Z}^2$ eine ganzzahlige Lösung, aber diese Lösung ist nicht eindeutig, da $(7, -1)$ auch eine Lösung ist.

(c) $2X = 5$ ist auch eine lineare diophantische Gleichung, aber sie besitzt keine ganzzahlige Lösung, weil $2 \nmid 5$.

Satz 1.5

Seien $c_1, \ldots, c_n, c \in \mathbb{Z}$ ($n \in \mathbb{Z}_{\geq 1}$), so daß $c_1, \ldots, c_n$ nicht alle gleich Null sind. Genau dann besitzt die lineare diophantische Gleichung

$$c_1X_1 + \ldots + c_nX_n = c$$

eine Lösung $(a_1, \ldots, a_n) \in \mathbb{Z}^n$, wenn $\operatorname{ggt}(c_1, \ldots, c_n) \mid c$.

Beweis:

'$\Rightarrow$' Sei $(a_1, \ldots, a_n) \in \mathbb{Z}^n$ eine Lösung. Dann gilt $\sum_{i=1}^n c_ia_i = c$ und damit ist

$$c \in (c_1, \ldots, c_n)_{\mathbb{Z}} \underset{Lem.1.2(b)}{=} (\operatorname{ggt}(c_1, \ldots, c_n))_{\mathbb{Z}}$$

$\Rightarrow \exists x \in \mathbb{Z}$ mit $c = x \cdot \operatorname{ggt}(c_1, \ldots, c_n)$, d.h. $\operatorname{ggt}(c_1, \ldots, c_n) \mid c$.

'$\Leftarrow$' Umgekehrt, falls $\operatorname{ggt}(c_1, \ldots, c_n) \mid c$ gilt, so existiert $x \in \mathbb{Z}$ mit $c = x \cdot \operatorname{ggt}(c_1, \ldots, c_n)$. Nach Anmerkung 1.3(b) gibt es Koeffizienten $b_1, \ldots, b_n \in \mathbb{Z}$ mit $\operatorname{ggt}(c_1, \ldots, c_n) = \sum_{i=1}^n b_ic_i$. Daraus folgt

$$c = x \cdot \operatorname{ggt}(c_1, \ldots, c_n) = x \cdot \sum_{i=1}^n b_ic_i = \sum_{i=1}^n c_i(xb_i)\,,$$

und damit ist $(xb_1, \ldots, xb_n) \in \mathbb{Z}^n$ eine Lösung.

■

Beispiel 3

Z.B. besitzt die lineare diophantische Gleichung

$$24X_1 + 18X_2 + 10X_3 = 20$$

eine Lösung $(a_1, a_2, a_3) \in \mathbb{Z}^3$, weil $2 = \text{ggt}(24, 18, 10) \mid 20$ gilt. Außerdem ist $20 = 10 \cdot 2$ und nach Beispiel 1(a) ist $2 = \text{ggt}(24, 18, 10) = 2 \cdot 24 + (-2) \cdot 18 + (-1) \cdot 10$. Damit ist

$$20 = 10 \cdot 2 = 10 \cdot \text{ggt}(24, 18, 10) = 10 \cdot (2 \cdot 24 + (-2) \cdot 18 + (-1) \cdot 10) = 24 \cdot 20 + 18 \cdot (-20) + 10 \cdot (-10)$$

und $(20, -20, -10) \in \mathbb{Z}^3$ löst die Gleichung.
Aber diese Lösung ist nicht eindeutig bestimmt! Und zwar wissen wir aus Beispiel 1(a), dass $\text{ggt}(24, 18, 10) = 0 \cdot 24 + (-1) \cdot 18 + 2 \cdot 10$, und somit ist $(0, -10, 20)$ eine weitere Lösung der Gleichung.

Zusammenfassung:

(a) Wir haben die drei folgenden Fragen beantwortet:

Frage 1. Wie kann man die Lösbarkeit einer linearen diophantischen Gleichung entscheiden? [Siehe Satz 1.5.]

Frage 2. Falls eine Lösung existiert: Wie kann eine Lösung bestimmt werden? [Siehe Beweis des Satzes 1.5.]

Frage 3. Falls eine Lösung existiert: Ist diese eindeutig bestimmt? [Siehe Beispiel 3.]

(b) Weitere Fragen, die man beantworten möchte, sind:

Frage 4. Kann man die Menge aller Lösungen einer gegeben linearen diophantischen Gleichung parametrisieren?

Frage 5. Kann man eine Lösung $(a_1, \ldots, a_n) \in \mathbb{Z}^n$ finden, bei der jeder Betrag $|a_i|$ $(1 \leq i \leq n)$ so klein wie möglich ist?

Frage 4. kann mit Hilfe der *linearen Algebra über* $\mathbb{Z}$ (genauer gesagt die *Theorie der* $\mathbb{Z}$*-Moduln*) beantwortet werden. Wegen Ostermontag und Maifeiertag haben wir dieses Semester nicht genug Zeit diese Frage zu betrachten. Sie können darüber im Skript von C. Fieker [Fie15] lesen.
Frage 5. ist ein sehr schweres Problem. Es lässt sich formal zeigen, dass dies ein Problem ist, für dass es keinen effektiven Algorithmus gibt (das Problem ist *NP-schwer*).

(c) Die hilbertschen Probleme sind eine Liste von 23 Problemen, die von dem deutschen Mathematiker David Hilbert im Jahr 1900 beim Internationalen Mathematiker-Kongress in Paris vorgestellt wurden.

Hilberts zehntes Problem.
Fragestellung: Man gebe ein Verfahren an, das für eine *beliebige* diophantische Gleichung entscheidet, ob sie lösbar ist.
Lösung: Es wurde gezeigt, dass es im Allgemeinen kein solches Verfahren gibt. ($\sim$ 1970.)

3 Multiplikative Funktionen

Definition 2.1 (*arithmetische Funktion, (vollständig) multiplikative Funktion*)

(a) Eine Funktion $\alpha : \mathbb{Z}_{>0} \longrightarrow \mathbb{C}$ heißt **arithmetisch** (oder **zahlentheoretisch**). Wir bezeichnen mit $\mathcal{A}(\mathbb{Z}_{>0}, \mathbb{C})$ die Menge aller arithmetischen Funktionen.

(b) Eine arithmetische Funktion $\alpha : \mathbb{Z}_{>0} \longrightarrow \mathbb{C}$ heißt **multiplikativ**, wenn für alle $m, n \in \mathbb{Z}_{>0}$ mit $\operatorname{ggt}(m, n) = 1$ gilt:

$$\alpha(m \cdot n) = \alpha(m) \cdot \alpha(n)$$

Wir bezeichnen mit $\mathcal{M}(\mathbb{Z}_{>0}, \mathbb{C})$ die Menge aller multiplikativen arithmetischen Funktionen.

(c) Eine multiplikative Funktion α heißt **vollständig multiplikativ**, wenn $\alpha(m \cdot n) = \alpha(m) \cdot \alpha(n)$ für alle $m, n \in \mathbb{Z}_{>0}$ gilt.

Beispiel 4

(a) Die **Nullfunktion**

$$\begin{array}{rccc} \mathbf{0}: & \mathbb{Z}_{>0} & \longrightarrow & \mathbb{C} \\ & z & \mapsto & 0 \end{array}$$

ist eine multiplikative Funktion.

(b) Die Funktion

$$\begin{array}{rccl} \varepsilon: & \mathbb{Z}_{>0} & \longrightarrow & \mathbb{C} \\ & z & \mapsto & \begin{cases} 1 & \text{falls } z = 1, \\ 0 & \text{falls } z > 1 \end{cases} \end{array}$$

ist auch multiplikativ.

(c) Ebenso multiplikativ ist die **konstante Funktion**

$$\begin{array}{rccc} \mathbf{e}: & \mathbb{Z}_{>0} & \longrightarrow & \mathbb{C} \\ & z & \mapsto & 1\,. \end{array}$$

(d) Die **identische Abbildung**

$$\begin{array}{rccc} \mathbf{i}: & \mathbb{Z}_{>0} & \longrightarrow & \mathbb{C} \\ & z & \mapsto & z \end{array}$$

ist ebenso multiplikativ.

(f) Siehe auch §5 (die Möbiusfunktion), §6 (die eulersche φ-Funktion), §7 (die Teilersummenfunktion), und [Aufgabe 4, Blatt 2].

Lemma 2.2

Ist $\alpha \in \mathcal{M}(\mathbb{Z}_{>0}, \mathbb{C}) \setminus \{\mathbf{0}\}$, so ist $\alpha(1) = 1$.

Beweis: Weil α nicht die Nullfunktion ist, existiert $z_0 \in \mathbb{Z}_{>0}$ mit $\alpha(z_0) \neq 0$. Wegen $\operatorname{ggt}(z_0, 1) = 1$ gilt $\alpha(z_0) = \alpha(z_0 \cdot 1) = \alpha(z_0) \cdot \alpha(1)$. Also können wir $\alpha(z_0)$ kürzen und somit ist $\alpha(1) = 1$. ■

Wir charakterisieren nun multiplikative Funktionen mit Hilfe des Fundamentalsatzes der Zahlentheorie.

Satz 2.3

(a) Sei $\alpha \in \mathcal{A}(\mathbb{Z}_{>0}, \mathbb{C})$ eine arithmetische Funktion. Dann sind äquivalent:

(i) α ist multiplikativ.

(ii) Ist $z \in \mathbb{Z}_{>0}$ und ist $z = p_1^{n_1} \cdots p_r^{n_r}$ mit $r \in \mathbb{Z}_{\geq 0}$, $n_1, \ldots, n_r \in \mathbb{Z}_{\geq 0}$ und $p_1, \ldots, p_r \in \mathbb{P}$ paarweise verschieden eine Primfaktorzerlegung von z, so gilt $\alpha(z) = \alpha(p_1^{n_1}) \cdots \alpha(p_r^{n_r})$.

(b) Zwei multiplikative Funktionen $\alpha_1, \alpha_2 \in \mathcal{M}(\mathbb{Z}_{>0}, \mathbb{C})$ sind genau dann gleich, wenn

$$\alpha_1(p^n) = \alpha_2(p^n)$$

für alle $p \in \mathbb{P}$ und für alle $n \in \mathbb{Z}_{\geq 0}$ gilt.

Beweis:

(a) Ist $\alpha = \mathbf{0}$, so ist die Aussage klar. Also nehmen wir an, dass $\alpha \neq \mathbf{0}$ ist.

<u>(i) ⇒ (ii)</u>: Nun ist $z = 1$, so ist nach Lemma 2.2 die Behauptung trivial. Also nehmen wir an, dass $z \geq 2$ ist. Eine Induktion nach r liefert:

- Falls $r = 1$, so ist $z = p_1^{n_1}$ die Primfaktorzerlegung von z, und damit ist $\alpha(z) = \alpha(p_1^{n_1})$.
- Falls $r > 1$, so ist $\alpha(z) = \alpha(p_1^{n_1}) \cdot \alpha(p_2^{n_2} \cdots p_r^{n_r})$, da α multiplikativ und $\operatorname{ggt}(p_1^{n_1}, p_2^{n_2} \cdots p_r^{n_r}) = 1$ ist. Nun nach Induktion ist $\alpha(p_2^{n_2} \cdots p_r^{n_r}) = \alpha(p_2^{n_2}) \cdots \alpha(p_r^{n_r})$. Also insgesamt:

$$\alpha(z) = \alpha(p_1^{n_1}) \cdot \alpha(p_2^{n_2}) \cdots \alpha(p_r^{n_r})$$

<u>(ii) ⇒ (i)</u>: Wir nehmen an, es gelte umgekehrt Aussage (ii) und es seien $a, b \in \mathbb{Z}_{>0}$ mit $\operatorname{ggt}(a, b) = 1$ gegeben. Also wenn

$$a = p_1^{n_1} \cdots p_r^{n_r} \quad \text{und} \quad b = p_{r+1}^{n_{r+1}} \cdots p_{r+s}^{n_{r+s}}$$

Primfaktorzerlegungen von a und b sind, müssen $p_1, \ldots, p_r, p_{r+1}, \ldots, p_{r+s}$ paarweise verschieden sein, da $\operatorname{ggt}(a, b) = 1$ ist. Das Produkt $a \cdot b$ hat dann die Primfaktorzerlegung

$$a \cdot b = p_1^{n_1} \cdots p_r^{n_r} \cdot p_{r+1}^{n_{r+1}} \cdots p_{r+s}^{n_{r+s}} .$$

Damit gilt nach (ii), dass

$$\alpha(a \cdot b) \overset{(ii)}{=} \alpha(p_1^{n_1}) \cdots \alpha(p_r^{n_r}) \cdot \alpha(p_{r+1}^{n_{r+1}}) \cdots \alpha(p_{r+s}^{n_{r+s}}) \overset{(ii)}{=} \alpha(p_1^{n_1} \cdots p_r^{n_r}) \cdot \alpha(p_{r+1}^{n_{r+1}} \cdots p_{r+s}^{n_{r+s}}) = \alpha(a) \cdot \alpha(b)\,,$$

d.h. α ist multiplikativ.

(b) Ist $\alpha_1 = \alpha_2$, so ist sicher $\alpha_1(p^n) = \alpha_2(p^n)$ $\forall\ p \in \mathbb{P}$ und $\forall\ n \in \mathbb{Z}_{\geq 0}$. Umgekehrt ist $\alpha_1(p^n) = \alpha_2(p^n)$ $\forall\ p \in \mathbb{P}$ und $\forall\ n \in \mathbb{Z}_{\geq 0}$, so gilt für $z \in \mathbb{Z}_{>0}$ mit Primfaktorzerlegung $z = p_1^{n_1} \cdots p_r^{n_r}$

$$\alpha_1(z) \overset{(a)}{=} \alpha_1(p_1^{n_1}) \cdots \alpha_1(p_r^{n_r}) = \alpha_2(p_1^{n_1}) \cdots \alpha_2(p_r^{n_r}) \overset{(a)}{=} \alpha_2(z)\,,$$

wie behauptet. ■

Aufgabe 5 (*Siehe Aufgabe 6, Blatt 2*)

Sei $\alpha \in \mathcal{M}(\mathbb{Z}_{>0}, \mathbb{C}) \setminus \{\mathbf{0}\}$ eine multiplikative Funktion, die nicht die Nullfunktion ist. Genau dann ist α vollständig multiplikativ, wenn $\alpha(p^n) = \alpha(p)^n$ für alle $p \in \mathbb{P}$ und für alle $n \in \mathbb{Z}_{\geq 0}$ gilt.

4 Die Dirichlet-Faltung

Definition 2.4 (*Dirichlet-Faltung*)

Seien $\alpha, \beta \in \mathcal{A}(\mathbb{Z}_{>0}, \mathbb{C})$ zwei arithmetische Funktionen. Die **(Dirichlet-)Faltung** von α und β ist die arithmetische Funktion

$$\begin{array}{rccl} \alpha * \beta\colon & \mathbb{Z}_{>0} & \longrightarrow & \mathbb{C} \\ & z & \mapsto & (\alpha * \beta)(z) := \sum\limits_{\substack{d \mid z \\ 1 \leq d \leq z}} \alpha(d) \cdot \beta(\frac{z}{d})\,. \end{array}$$

Anmerkung 2.5

Die Faltung kann auch folgendermaßen geschrieben werden:

$$(\alpha * \beta)(z) := \sum_{ab=z} \alpha(a) \cdot \beta(b)$$

für alle $z \in \mathbb{Z}_{>0}$, wobei die Summe über alle Paare $(a, b) \in \mathbb{Z}_{>0} \times \mathbb{Z}_{>0}$ mit $ab = z$ läuft.

Lemma 2.6

Seien α, β und γ arithmetische Funktionen. Dann gilt:

(a) $\alpha * \beta = \beta * \alpha$ (Kommutativität);

(b) $(\alpha * \beta) * \gamma = \alpha * (\beta * \gamma)$ (Assoziativität);

(c) $\alpha * \varepsilon = \alpha = \varepsilon * \alpha$ (Die Funktion ε ist ein neutrales Element für die Faltung $*$).

Anders gesagt, bildet $\mathcal{A}(\mathbb{Z}_{>0}, \mathbb{C})$ eine kommutative *Halbgruppe* bezüglich der Faltung.

Beweis:

(a) Aufgrund der Anmerkung 2.5 ergibt sich sofort

$$(\alpha * \beta)(z) = \sum_{ab=z} \alpha(a) \cdot \beta(b) = \sum_{ba=z} \beta(b) \cdot \alpha(a) = (\beta * \alpha)(z)$$

für alle $z \in \mathbb{Z}_{>0}$.

(b) Sei $z \in \mathbb{Z}_{>0}$. Dann gilt:

$$\begin{aligned}((\alpha * \beta) * \gamma)(z) &= \sum_{ab=z} (\alpha * \beta)(a) \cdot \gamma(b) \\ &= \sum_{ab=z} \left(\sum_{cd=a} \alpha(c) \cdot \beta(d) \right) \cdot \gamma(b) \\ &= \sum_{cdb=z} \alpha(c) \cdot \beta(d) \cdot \gamma(b)\end{aligned}$$

Analog ist

$$\begin{aligned}(\alpha * (\beta * \gamma))(z) &= \sum_{xy=z} \alpha(x) \cdot (\beta * \gamma)(y) \\ &= \sum_{xy=z} \alpha(x) \cdot \left(\sum_{uv=y} \beta(u) \cdot \gamma(v) \right) \\ &= \sum_{xuv=z} \alpha(x) \cdot \beta(u) \cdot \gamma(v)\,.\end{aligned}$$

Bis auf Umbenennung der Variablen, d.h. $x := c, u := d, v := b$, haben wir zweimal die gleiche Summe erhalten, also ist $(\alpha * \beta) * \gamma = \alpha * (\beta * \gamma)$.

(c) Sei $z \in \mathbb{Z}_{>0}$. Dann gilt:

$$(\alpha * \varepsilon)(z) = \sum_{\substack{d|z \\ 1 \le d \le z}} \alpha(d) \cdot \varepsilon(\frac{z}{d}) = \alpha(z) \cdot \underbrace{\varepsilon(1)}_{=1} + \sum_{\substack{d|z \\ 1 \le d < z}} \alpha(d) \cdot \underbrace{\varepsilon(\frac{z}{d})}_{=0} = \alpha(z)$$

und damit ist $\alpha * \varepsilon = \alpha$. Wegen der Kommutativität der Faltung ist zudem $\varepsilon * \alpha = \alpha * \varepsilon = \alpha$. ■

Lemma 2.7

Sind $\alpha, \beta \in \mathcal{M}(\mathbb{Z}_{>0}, \mathbb{C})$ zwei multiplikative Funktionen, so ist auch die Faltung $\alpha * \beta$ eine multiplikative Funktion.

Beweis: Seien $m, n \in \mathbb{Z}_{>0}$ mit $\operatorname{ggt}(m, n) = 1$. Wegen des Fundamentalsatzes der Zahlentheorie gilt: für jede Faktorisierung $ab = mn$ lassen sich a und b eindeutig in ein Produkt $a = a_1 a_2$ mit $a_1 \mid m$, $a_2 \mid n$ und $b = b_1 b_2$ mit $b_1 \mid m$, $b_2 \mid n$ zerlegen, wobei insbesondere $\operatorname{ggt}(a_1, a_2) = \operatorname{ggt}(b_1, b_2) = 1$ ist. Aufgrund der Multiplikativität von α und β folgt

$$\begin{aligned}(\alpha * \beta)(mn) &= \sum_{ab=mn} \alpha(a) \cdot \beta(b) \\ &= \sum_{\substack{a_1 b_1 = m \\ a_2 b_2 = n}} \alpha(a_1 a_2) \cdot \beta(b_1 b_2) \\ &= \sum_{\substack{a_1 b_1 = m \\ a_2 b_2 = n}} \alpha(a_1) \cdot \alpha(a_2) \cdot \beta(b_1) \cdot \beta(b_2)\end{aligned}$$

$$
\begin{aligned}
&= \sum_{\substack{a_1b_1=m\\ a_2b_2=n}} \alpha(a_1)\cdot\beta(b_1)\cdot\alpha(a_2)\cdot\beta(b_2)\\
&= \left(\sum_{a_1b_1=m} \alpha(a_1)\cdot\beta(b_1)\right)\cdot\left(\sum_{a_2b_2=n} \alpha(a_2)\cdot\beta(b_2)\right)\\
&= (\alpha*\beta)(m)\cdot(\alpha*\beta)(n)\,,
\end{aligned}
$$

und damit ist $\alpha*\beta \in \mathcal{M}(\mathbb{Z}_{>0},\mathbb{C})$. ■

Satz 2.8

Sei $\alpha \in \mathcal{A}(\mathbb{Z}_{>0},\mathbb{C})$ eine arithmetische Funktion mit $\alpha(1) \neq 0$. Dann existiert eine arithmetische Funktion $\beta \in \mathcal{A}(\mathbb{Z}_{>0},\mathbb{C})$ mit $\beta(1) \neq 0$ und $\alpha*\beta = \varepsilon = \beta*\alpha$.

Beweis: Nach Definition der Faltung existiert genau dann zu α eine arithmetische Funktion β mit $\alpha*\beta = \varepsilon$, wenn die Gleichungen

$$1 = \varepsilon(1) = (\alpha*\beta)(1) = \alpha(1)\beta(1)$$

und für $z \in \mathbb{Z}_{>1}$

$$0 = \varepsilon(z) = (\alpha*\beta)(z) = \alpha(1)\beta(z) + \sum_{\substack{ab=z\\ b<z}} \alpha(a)\beta(b)$$

erfüllt sind.
Also können wir die Funktion β induktiv definieren. Da $1 = \alpha(1)\beta(1)$ gelten soll, setzen wir $\beta(1) := \frac{1}{\alpha(1)}$. ($\alpha(1) \neq 0$ nach Vorausstzung!) Sei nun $z > 1$. Induktiv nehmen wir an, dass $\beta(d)$ schon für alle $d < z$ definiert ist, und wegen der zweiten Gleichung setzen wir:

$$\beta(z) := \frac{-1}{\alpha(1)} \sum_{\substack{ab=z\\ b<z}} \alpha(a)\beta(b)$$

Offensichtlich gilt nach Konstruktion $\alpha*\beta = \varepsilon$. Zudem gilt auch $\varepsilon = \beta*\alpha$ wegen der Kommutativität der Faltung. ■

Betrachten wir nun noch die übliche Addition $+$ von Funktionen, so erhalten wir die folgenden algebraischen Strukturen auf $\mathcal{A}(\mathbb{Z}_{>0},\mathbb{C})$ und $\mathcal{M}(\mathbb{Z}_{>0},\mathbb{C})$.

Folgerung 2.9

(a) $(\mathcal{A}(\mathbb{Z}_{>0},\mathbb{C}),+,*)$ ist ein Integritätsbereich mit Nullelement die Nullfunktion $\mathbf{0}$ und mit Einselement ε.

(b) $\mathcal{A}(\mathbb{Z}_{>0},\mathbb{C})^\times = \{\alpha \in \mathcal{A}(\mathbb{Z}_{>0},\mathbb{C}) \mid \alpha(1) \neq 0\}$.

(c) $(\mathcal{M}(\mathbb{Z}_{>0},\mathbb{C}) \setminus \{\mathbf{0}\},*)$ ist eine abelsche Gruppe mit neutralem Element ε.

Beweis: Siehe [Aufgabe 5, Blatt 2]. ■

5 Die Möbiusfunktion

Definition 2.10 (*Möbiusfunktion*)

Die **Möbiusfunktion** μ ist die arithmetische Funktion

$$\begin{array}{rccl} \mu\colon & \mathbb{Z}_{>0} & \longrightarrow & \mathbb{C} \\ & z & \mapsto & \begin{cases} 0 & \text{falls } \exists\, p \in \mathbb{P} \text{ mit } p^2 \mid z, \\ (-1)^{\#\{p \in \mathbb{P} \mid p \text{ teilt } z\}} & \text{sonst.} \end{cases} \end{array}$$

Anmerkung 2.11

(1) Nennen wir eine Zahl **quadratfrei**, wenn sie von keiner Quadratzahl außer 1 geteilt wird, so gibt die Möbiusfunktion an, ob eine positive Zahl quadratfrei ist oder nicht. Insbesondere nimmt sie den Wert -1 an, falls die gegebene Zahl z eine Primzahl ist.

(2) zum Beispiel hat die Möbiusfunktion für $1 \leq z \leq 12$ die folgenden Werte:

z	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
$\mu(z)$	1	-1	-1	0	-1	1	-1	0	0	1	-1	0

Lemma 2.12

(a) Die Möbiusfunktion μ ist multiplikativ.

(b) Die Möbiusfunktion μ ist das Inverse von der konstanten Funktion $\mathbf{e}$ bezüglich der Faltung, d.h.

$$\mu * \mathbf{e} = \mathbf{e} * \mu = \varepsilon\,.$$

Beweis:

(a) Zunächst ist $\mu(1) = 1$ nach Definition. Sei also $z \in \mathbb{Z}_{>1}$ mit Primfaktorzerlegung $z = p_1^{n_1} \cdots p_r^{n_r}$ (d.h. $r \in \mathbb{Z}_{\geq 1}$, $n_1, \ldots, n_r \in \mathbb{Z}_{\geq 0}$ und $p_1, \ldots, p_r \in \mathbb{P}$ sind paarweise verschieden). Einerseits gilt

$$\mu(z) = \mu(p_1^{n_1} \cdots p_r^{n_r}) = \begin{cases} 0 & \text{falls } \exists\, 1 \leq i \leq r \text{ mit } n_i \geq 2, \\ (-1)^r & \text{falls } n_1 = \ldots = n_r = 1. \end{cases}$$

Anderseits ist für $1 \leq i \leq r$

$$\mu(p_i^{n_i}) = \begin{cases} 0 & \text{falls } n_i \geq 2, \\ -1 & \text{falls } n_i = 1\,, \end{cases}$$

also ist auch

$$\mu(p_1^{n_1}) \cdots \mu(p_r^{n_r}) = \begin{cases} 0 & \text{falls } \exists\, 1 \leq i \leq r \text{ mit } n_i \geq 2, \\ (-1)^r & \text{falls } n_1 = \ldots = n_r = 1\,. \end{cases}$$

Daher ist μ multiplikativ nach Satz 2.3(a).

(b) Wegen der Kommutativität der Faltung reicht es zu zeigen, dass $\mu * \mathbf{e} = \varepsilon$. Da μ und $\mathbf{e}$ multiplikativ sind, so ist auch $\mu * \mathbf{e}$ multiplikativ nach Lemma 2.7. Deshalb reicht es nach Satz 2.3(b) die Identität

für Primzahlpotenzen nachzuweisen. Sei $p \in \mathbb{P}$ und $n \in \mathbb{Z}_{>0}$. Es gilt:

$$(\mu * \mathbf{e})(p^n) = \sum_{i=0}^{n} \mu(p^i) \cdot \underbrace{\mathbf{e}(p^{n-i})}_{=1} = \sum_{i=0}^{n} \mu(p^i) = \mu(1) + \mu(p) = 1 + (-1) = 0 = \varepsilon(p^n)$$

nach Definitionen von μ und ε. Außerdem ist $(\mu * \mathbf{e})(p^0) = \varepsilon(p^0) = 1$ nach Lemma 2.2. ■

Definition 2.13 (*Summatorfunktion*)

Sei $\alpha \in \mathcal{A}(\mathbb{Z}_{>0}, \mathbb{C})$ eine arithmetische Funktion. Dann wird die **Summatorfunktion** β_α von α durch $\beta_\alpha := \alpha * \mathbf{e}$ definiert, d.h. die Funktion

$$\begin{array}{rccc} \beta_\alpha : & \mathbb{Z}_{>0} & \longrightarrow & \mathbb{C} \\ & z & \mapsto & \sum\limits_{\substack{d \mid z \\ 1 \le d \le z}} \alpha(d)\,. \end{array}$$

Beispiel 5

Offenbar ist ε die Summatorfunktion der Möbiusfunktion, da $\mu * \mathbf{e} = \varepsilon$ nach Lemma 2.12.

Satz 2.14 (*Möbius-Umkehrsatz*)

Ist $\alpha \in \mathcal{A}(\mathbb{Z}_{>0}, \mathbb{C})$ eine arithmetische Funktion, dann gilt $\alpha = \beta_\alpha * \mu$, d.h.

$$\alpha(z) = \sum_{\substack{d \mid z \\ 1 \le d \le z}} \beta_\alpha(d) \cdot \mu(\frac{z}{d})$$

für alle $z \in \mathbb{Z}_{>0}$.

Beweis: Nach Definition ist $\beta_\alpha = \alpha * \mathbf{e}$, und nach Lemma 2.12 ist $\mu * \mathbf{e} = \mathbf{e} * \mu = \varepsilon$. Daraus folgt

$$\alpha = \alpha * \varepsilon = \alpha * (\mathbf{e} * \mu) \underset{\substack{Lem.\\2.6(b)}}{=} (\alpha * \mathbf{e}) * \mu = \beta_\alpha * \mu\,,$$

da ε das Einselement von $\mathcal{A}(\mathbb{Z}_{>0}, \mathbb{C})$ ist. ■

Folgerung 2.15

Sei $\alpha \in \mathcal{A}(\mathbb{Z}_{>0}, \mathbb{C})$ eine arithmetische Funktion mit Summatorfunktion β_α. Dann ist $\alpha \in \mathcal{M}(\mathbb{Z}_{>0}, \mathbb{C})$ genau dann, wenn $\beta_\alpha \in \mathcal{M}(\mathbb{Z}_{>0}, \mathbb{C})$ ist.

Beweis:

'$\Rightarrow$' Falls $\alpha \in \mathcal{M}(\mathbb{Z}_{>0}, \mathbb{C})$, so ist auch $\beta_\alpha \in \mathcal{M}(\mathbb{Z}_{>0}, \mathbb{C})$ nach Lemma 2.7, da β_α eine Faltung zweier multiplikativen Funktionen ist.

'$\Leftarrow$' Umgekehrt ist die Funktion α nach dem Möbius-Umkehrsatz vollständig von ihrer Summatorfunktion definiert, und zwar ist $\alpha = \beta_\alpha * \mu$. Nun ist die Möbiusfunktion multiplikativ nach Lemma 2.12(a), also ist α multiplikativ als Faltung zweier multiplikativen Funktionen. ■

Aufgabe 7 (*Aufgabe 7, Blatt 3*)

Sei $\alpha \in \mathcal{A}(\mathbb{Z}_{>0}, \mathbb{C})$ eine arithmetische Funktion mit Summatorfunktion β_α. Zeigen Sie:

(a) $\alpha(p^n) = \beta_\alpha(p^n) - \beta_\alpha(p^{n-1})$ für alle $p \in \mathbb{P}$ und für alle $n \in \mathbb{Z}_{>0}$.

(b) Sei $\alpha \in \mathcal{M}(\mathbb{Z}_{>0}, \mathbb{C}) \setminus \{\mathbf{0}\}$. Sei $z \in \mathbb{Z}_{>1}$ mit Primfaktorzerlegung $z = p_1^{n_1} \cdots p_r^{n_r}$, dann gilt:

$$\alpha(z) = \prod_{i=1}^{r} (\beta_\alpha(p_i^{n_i}) - \beta_\alpha(p_i^{n_i-1}))$$

6 Die eulersche φ-Funktion

Definition 2.16 (*eulersche φ-Funktion*)

Die arithmetische Funktion

$$\begin{array}{rccl} \varphi\colon & \mathbb{Z}_{>0} & \longrightarrow & \mathbb{C} \\ & m & \mapsto & \#\{d \in \mathbb{Z} \mid 1 \leq d \leq m \text{ und } \operatorname{ggt}(d, m) = 1\} \end{array}$$

heißt **eulersche φ-Funktion**.

Beispiel 6

Zum Beispiel nimmt die eulersche φ-Funktion für $1 \leq m \leq 12$ die folgenden Werte an:

m	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
$\varphi(m)$	1	1	2	2	4	2	6	4	6	4	10	4

Satz 2.17

(a) Ist $m \in \mathbb{Z}_{>0}$, so ist $\varphi(m) = |(\mathbb{Z}/m\mathbb{Z})^\times|$.

(b) Die eulersche φ-Funktion ist multiplikativ.

(c) Für $p \in \mathbb{P}$ und $n \in \mathbb{Z}_{>0}$ gilt $\varphi(p^n) = p^n - p^{n-1}$.

(d) Für $m \in \mathbb{Z}_{>1}$ mit Primfaktorzerlegung $m = \prod_{p \in \mathbb{P}} p^{n_p(m)}$ gilt

$$\varphi(m) = \prod_{p \in \mathbb{P}} (p^{n_p(m)} - p^{n_p(m)-1}) = m \prod_{\substack{p \in \mathbb{P} \\ p \mid m}} (1 - \frac{1}{p}) \,.$$

(e) Die Summatorfunktion der eulerschen φ-Funktion ist die identische Abbildung $\mathbf{i}$.

(f) **(Rekursionsformel).** Für $m \in \mathbb{Z}_{>1}$ gilt

$$\varphi(m) = m - \sum_{\substack{1 \leq d < m \\ d \mid m}} \varphi(d) \,.$$

Beweis:

(a) Dies ist ein Ergebnis aus der AGS. (Anmerkung: $\mathbb{Z}/1\mathbb{Z}$ ist der Nullring und $(\mathbb{Z}/1\mathbb{Z})^\times$ ist die triviale Gruppe, also ist diese einelementig.)

(b) Seien $m, n \in \mathbb{Z}_{>0}$ mit $\operatorname{ggt}(m,n) = 1$. Der chinesiche Restsatz liefert einen Ring-Isomorphismus

$$\begin{array}{rccc} \Phi: & \mathbb{Z}/(mn)\mathbb{Z} & \longrightarrow & \mathbb{Z}/m\mathbb{Z} \times \mathbb{Z}/n\mathbb{Z} \\ & a + mn\mathbb{Z} & \mapsto & (a + m\mathbb{Z}, a + n\mathbb{Z}) \,. \end{array}$$

Die Einschränkung von Φ auf die Einheiten $(\mathbb{Z}/(mn)\mathbb{Z})^\times$ liefert die Existenz eines Gruppen-Isomorphimus

$$(\mathbb{Z}/(mn)\mathbb{Z})^\times \longrightarrow (\mathbb{Z}/m\mathbb{Z})^\times \times (\mathbb{Z}/n\mathbb{Z})^\times \,.$$

Damit folgt aus (a), dass

$$\varphi(mn) = |(\mathbb{Z}/(mn)\mathbb{Z})^\times| = |(\mathbb{Z}/m\mathbb{Z})^\times| \cdot |(\mathbb{Z}/n\mathbb{Z})^\times| = \varphi(m) \cdot \varphi(n) \,.$$

(c) Wir betrachten den Gruppen-Homomorphismus $f : (\mathbb{Z}/p^n\mathbb{Z})^* \longrightarrow (\mathbb{Z}/p\mathbb{Z})^* : a + p^n\mathbb{Z} \mapsto a + p\mathbb{Z}$. Dieser ist offensichtlich surjektiv mit Kern $\ker(f) = \{(1 + px) + p^n\mathbb{Z} \mid 0 \leq x \leq p^{n-1}\}$. Nun folgt aus dem Homomorphiesatz, dass

$$\varphi(p^n) \underset{(a)}{=} |(\mathbb{Z}/p^n\mathbb{Z})^\times| = |\ker(f)| \cdot |\operatorname{Im}(f)| = p^{n-1} \cdot (p-1) = p^n - p^{n-1}$$

ist.

(d) Folgt aus (c) und der Tatsache, dass $p^n - p^{n-1} = p^n(1 - \frac{1}{p})$ für alle $n \in \mathbb{Z}_{>0}$ ist.

(e) Seien $p \in \mathbb{P}$ und $n \in \mathbb{Z}_{>0}$. Nach Definitionen gilt

$$(\mu * \mathbf{i})(p^n) = \sum_{j=0}^{n} \mu(p^j) \cdot \mathbf{i}(p^{n-j}) = 1 \cdot p^n + (-1) \cdot p^{n-1} = p^n - p^{n-1} \,.$$

Aber μ und $\mathbf{i}$ sind multiplikativ und nach (b) ist φ auch multiplikativ. Es folgt also aus Lemma 2.2, dass $\mu * \mathbf{i}(1) = 1 = \varphi(1)$. Also stimmen die Funktionen $\mu * \mathbf{i}$ und φ für Primzahlpotenzen überein. Damit folgt aus Satz 2.3(b), dass $\mu * \mathbf{i} = \varphi$ ist und wegen Lemmata 2.6(a),(c) und 2.12(b) erhalten wir

$$\mathbf{i} = \mathbf{i} * \varepsilon = \mathbf{e} * \mu * \mathbf{i} = \mathbf{e} * \varphi = \beta_\varphi \,,$$

wie behauptet.

(f) Nächste Woche. Weil $\mathbf{i}$ die Summatorfunktion von φ ist, gilt

$$m = \mathbf{i}(m) = \varphi * \mathbf{e} = \sum_{\substack{1 \leq d < m \\ d \mid m}} \varphi(d) = \sum_{\substack{1 \leq d < m \\ d \mid m}} \varphi(d) + \varphi(m) \,.$$

■

Beispiel 7

Eine Anwendung von Satz 2.17(e) liefert z.B.:

(a) Für $n = 12 = 3 \cdot 4$ ist $\varphi(12) = \varphi(3)\varphi(4) = (3^1 - 3^0) \cdot (2^2 - 2^1) = 2 \cdot 2 = 4$.

(b) Für $n = 30 = 2 \cdot 3 \cdot 5$ ist $\varphi(30) = \varphi(2)\varphi(3)\varphi(5) = (2^1 - 2^0) \cdot (3^1 - 3^0) \cdot (5^1 - 5^0) = 1 \cdot 2 \cdot 4 = 8$. In der Tat sind genau folgende acht Zahlen zwischen 1 und 30 prim zu 30:

$$1, 7, 11, 13, 17, 19, 23, 29.$$

7 Die Teilersummenfunktion und vollkommene Zahlen

Definition 2.18 (*Teilersummenfunktion*)

Die **Teilersummenfunktion** ist die Summatorfunktion $\sigma := \mathbf{i} * \mathbf{e}$ der identische Abbildung, d.h. die Funktion

$$\begin{array}{rccc} \sigma\colon & \mathbb{Z}_{>0} & \longrightarrow & \mathbb{C} \\ & z & \mapsto & \displaystyle\sum_{\substack{d|z \\ 1\le d\le z}} d\,. \end{array}$$

Bemerkung 2.19

Die Teilersummenfunktion σ ist multiplikativ, und für $p \in \mathbb{P}$ und $n \in \mathbb{Z}_{>0}$ gilt

$$\sigma(p^n) = \frac{p^{n+1}-1}{p-1}\,.$$

Beweis: Nach Definition ist die Teilersummenfunktion eine Faltung zweier multiplikativen Funktionen, so dass σ nach Lemma 2.7 multiplikativ ist. Zudem ist

$$\sigma(p^n) = \sum_{0\le d\le n} p^d = 1 + p + \ldots + p^n = \frac{p^{n+1}-1}{p-1}\,,$$

wobei die letzte Gleichheit aus der Summenformel der geometrischen Reihe folgt. ■

Damit erhalten wir die ersten Resultate über Zahlen.

Definition 2.20 (*vollkommene Zahl*)

Eine Zahl $z \in \mathbb{Z}_{>0}$ mit $z = \displaystyle\sum_{\substack{d|z \\ 1\le d<z}} d$ heißt eine **vollkommene Zahl**, d.h. z ist Summe ihrer echten positiven Teiler.

Anmerkung 2.21

Der Begriff einer vollkommenen Zahl sowie die ersten vier vollkommenen Zahlen waren schon in der Antike bekannt. Diese sind

$$6, 28, 496, 8128\,.$$

Die fünfte vollkommene Zahl ist $33{\cdot}550{\cdot}336$. Es ist unbekannt, ob es unendlich viele vollkommene Zahlen gibt. Ferner sind alle bekannten vollkommenen Zahlen gerade – es ist nicht bekannt, ob es ungerade vollkommene Zahlen gibt. Zum Studium von vollkommenen Zahlen eignet sich die Teilersummenfunktion, wie die Definitionen und die folgende Bemerkung zeigen.

Bemerkung 2.22

Sei $z \in \mathbb{Z}_{>0}$. Genau dann ist z eine vollkommene Zahl , wenn $\sigma(z) = 2z$.

Beweis: Nach Definition ist

$$\sigma(z) = \sum_{\substack{d|z \\ 1\le d\le z}} d = \sum_{\substack{d|z \\ 1\le d<z}} d + z\,,$$

also ist z vollkommen genau dann, wenn $\sigma(z) = 2z$. ■

Beispiel 8

Für die fünfte vollkommene Zahl erhalten wir die Primfaktorzerlegung $33{\cdot}550{\cdot}336 = 2^{12} \cdot 8{\cdot}191$. Damit gilt

$$\sigma(33{\cdot}550{\cdot}336) = \frac{8{\cdot}191^2 - 1}{8{\cdot}191 - 1} \cdot (2^{13} - 1) = 67{\cdot}100{\cdot}672 = 2 \cdot 33{\cdot}550{\cdot}336$$

Die Zahl ist also eigentlich vollkommen.

Wir möchten jetzt zeigen, dass die vollkommenen Zahlen durch die sogenannten Mersenne-Primzahlen charakterisiert werden können.

Definition 2.23 (*Mersenne-Zahl, Mersenne-Primzahl*)

Für $n \in \mathbb{Z}_{>0}$ heißt $M_n := 2^n - 1$ die **n-te Mersenne-Zahl**. Die Primzahlen, die auch Mersenne-Zahlen sind, heißen **Mersenne-Primzahlen**.

Beispiel 9

Es ist $M_1 = 1$, $M_2 = 3$, $M_3 = 7$, $M_4 = 15$, $M_5 = 31$, ...

Lemma 2.24

Sei $n \in \mathbb{Z}_{>0}$. Ist die n-te Mersenne-Zahl M_n eine Primzahl, so ist auch n eine Primzahl.

Offensichtlich gilt die Umkehrung nicht, da $M_{11} = 23 \cdot 89$.

Beweis: Wir zeigen die Kontraposition: Sei $n \in \mathbb{Z}_{>0}$ reduzibel, etwa $n = ab$ mit $a, b \in \mathbb{Z}_{>1}$. Dann ist auch $2^a - 1 > 1$, und damit ist

$$M_n = M_{ab} = 2^{ab} - 1 = (2^a - 1) \sum_{i=0}^{b-1} (2^a)^i$$

reduzibel. (Wende die Formel $X^n - 1 = (X - 1)(\sum_{i=0}^{n-1} X^i)$ mit $X = 2^a$ an.) ■

Satz 2.25 (*Euler/Euklid*)

Eine gerade Zahl $z \in \mathbb{Z}_{>0}$ ist genau dann vollkommen, wenn sie die Form

$$z = 2^{p-1}(2^p - 1)$$

hat, wobei $p \in \mathbb{P}$ und $2^p - 1 \in \mathbb{P}$ sind.

Beweis:

'$\Rightarrow$' (Euler) Zunächst nehmen wir an, dass z gerade und vollkommen ist. Dann hat z eine Darstellung $z = 2^r{\cdot}u$ mit $r \in \mathbb{Z}_{>0}$ und $u \in \mathbb{Z}_{>0}$ ungerade. Wegen der Multiplikativität von σ und Bemerkung 2.19 ist

$$\sigma(z) = \sigma(2^r) \cdot \sigma(u) = (2^{r+1} - 1) \cdot \sigma(u)\,.$$

Nach Bemerkung 2.22 ist zudem $\sigma(z) = 2z$. Damit gilt

$$(2^{r+1} - 1) \cdot \sigma(u) = 2^{r+1} \cdot u\,,$$

so dass

$$\sigma(u) = \frac{2^{r+1}}{2^{r+1}-1} \cdot u = \frac{(2^{r+1}-1)+1}{2^{r+1}-1} \cdot u = u + \frac{u}{2^{r+1}-1}\,.$$

Daraus folgt, dass

$$v := \frac{u}{2^{r+1}-1} = \sigma(u) - u \in \mathbb{Z}$$

ist, da $\sigma(u), u \in \mathbb{Z}$. Also ist $v + u = \sigma(u) = \sum_{\substack{d|u \\ 1 \le d \le u}} d$, und damit müssen u und v die einzigen Teiler von u sein. Da $v < u$ ist, erhalten wir: $v = 1$, $u = 2^{r+1} - 1 \in \mathbb{P}$. Setzen wir also $p := r + 1$. Schließlich ist $p \in \mathbb{P}$ nach Lemma 2.24.

'$\Leftarrow$' (Euklid) Umgekehrt nehmen wir an, dass $z = 2^{p-1}(2^p - 1)$ mit $p, 2^p - 1 \in \mathbb{P}$ ist. Also ist $z = 2^{p-1}(2^p - 1)$ eine Primfaktorzerlegung von z. Wegen der Multiplikativität von σ und Bemerkung 2.19 erhalten wir

$$\sigma(z) = \sigma(2^{p-1}) \cdot \sigma(2^p - 1) = \frac{2^{p-1+1}-1}{2-1} \cdot \frac{(2^p-1)^{1+1}-1}{2^p-1-1} = (2^p-1)\cdot((2^p-1)+1) = 2^p \cdot (2^p-1) = 2z\,,$$

und damit ist z nach Bemerkung 2.22 vollkommen. ■

Statt der Teilersummenfunktion kann man auch die Teileranzahlfunktion oder die Teilerproduktfunktion betrachten:

Aufgabe 8 (*Aufgabe 9, Blatt 3*)

Für eine positive ganze Zahl $z \in \mathbb{Z}_{>0}$ bezeichnen wir mit

$$\tau(z) := \#\{d \in \mathbb{Z}_{>0} \mid d \text{ ist ein Teiler von } z\} \quad \text{und} \quad P(z) := \prod_{\substack{d|z \\ 1 \le d \le z}} d$$

die Anzahl der positiven Teiler von z, bzw. das Produkt aller positiven Teiler von z. Zeigen Sie:

(a) $\tau = \mathbf{e} * \mathbf{e}$ ist multiplikativ;

(b) $\forall\ z \in \mathbb{Z}_{>0}$ gilt $\tau(z) = \prod_{p \in \mathbb{P}} (n_p(z) + 1)$.

(c) $\forall\ z \in \mathbb{Z}_{>0}$ gilt $P(z) = z^{\frac{\tau(z)}{2}}$.

Ist P eine multiplikative Funktion?

Zusammenfassung:

In der folgenden Tabelle sind für wichtige arithmetische Funktionen α, die wir in diesem Kapitel untersucht haben, ihre Summatorfunktionen gegeben:

α	ε	μ	φ	$\mathbf{i}$	$\mathbf{e}$
$\beta_\alpha = \alpha * \mathbf{e}$	$\mathbf{e}$	ε	$\mathbf{i}$	σ	τ

Kapitel 3: Die Sätze von Euler, Fermat und Wilson

In diesem Kapitel wollen wir nun die eulersche φ-Funktion verwenden, um einen berühmten Satz von Euler zu formulieren, aus dem wir dann mehrere interessante Folgerungen ziehen werden. Insbesondere werden wir einen ersten Primzahltest bekommen und Fermats Lösbarkeitsaussage zur diophantischen Gleichung $X^2 + Y^2 = n$ für positive ganze Zahlen n untersuchen.

Notation: In diesem Kapitel bezeichnen wir mit $[k]$ die Restklasse von k in $\mathbb{Z}/n\mathbb{Z}$ ($n \in \mathbb{Z}_{>0}$).

8 Der Satz von Euler

Satz 3.1 (*Satz von Euler*)

Für alle $k, n \in \mathbb{Z}_{>0}$ mit $\operatorname{ggt}(k, n) = 1$ gilt

$$k^{\varphi(n)} \equiv 1 \pmod{n}\,.$$

Der Beweis des Satzes von Euler ist eine Anwendung des Satzes von Lagrange, der in den algebraischen Strukturen bewiesen wurde. (Siehe Kapitel 0.)

Beweis: Wegen $\operatorname{ggt}(k, n) = 1$ ist also $[k] \in (\mathbb{Z}/n\mathbb{Z})^\times$ (d.h. invertierbar). Nach Satz 2.17(a) ist $|(\mathbb{Z}/n\mathbb{Z})^\times| = \varphi(n)$ und aus dem Satz von Lagrange folgt

$$[1] = [k]^{|(\mathbb{Z}/n\mathbb{Z})^\times|} = [k]^{\varphi(n)} = [k^{\varphi(n)}] \in \mathbb{Z}/n\mathbb{Z}\,,$$

d.h.

$$k^{\varphi(n)} \equiv 1 \pmod{n}\,.$$

■

Beispiel 10

Wir überlegen uns nun, wie lineare Kongruenzen mit dem Satz von Euler gelöst werden können. Sei dazu $ax \equiv b \pmod{n}$ mit $a, b \in \mathbb{Z}$, $n \in \mathbb{Z}_{>0}$ und $\operatorname{ggt}(a, n) = 1$ gegeben. Damit ist $[a] \in (\mathbb{Z}/n\mathbb{Z})^\times$ und es gilt

$$[x] = [b] \cdot [a]^{-1} = [b] \cdot [1] \cdot [a]^{-1} = [b] \cdot [a]^{\varphi(n)} \cdot [a]^{-1} = [b] \cdot [a]^{\varphi(n)-1} \in \mathbb{Z}/n\mathbb{Z}$$

nach dem Satz von Euler, da $a^{\varphi(n)} \equiv 1 \pmod{n}$. Somit ist $x = ba^{\varphi(n)-1}$ eine Lösung der Kongruenz

$ax \equiv b \pmod{n}$.

Z.B.: Löse $5x \equiv 4 \pmod{12}$. Hier ist $\varphi(12) = 4$ und damit ist

$$x = 4 \cdot 5^3 = 4 \cdot 125 = 500$$

eine Lösung. Wegen $500 = 41 \cdot 12 + 8 \equiv 8 \pmod{12}$ ist auch $x = 8$ eine Lösung:

$$5 \cdot 8 = 40 \equiv 4 \pmod{12}.$$

9 Der kleine Satz von Fermat

Der kleine Satz von Fermat ist ein Spezialfall des Satzes von Euler.

Folgerung 3.2 (*kleiner Satz von Fermat*)

Für alle $k \in \mathbb{Z}_{>0}$ und alle Primzahlen $p \in \mathbb{P}$ ist

$$k^p \equiv k \pmod{p}.$$

Beweis: Aus dem Satz von Euler folgt

$$k^{\varphi(p)} = k^{p-1} \equiv 1 \pmod{p}$$

für alle k mit $\operatorname{ggt}(k, p) = 1$.
Nun ist $\operatorname{ggt}(k, p) \neq 1$, so ist k durch p teilbar. Somit ist $k \equiv 0 \pmod{p}$, also $k^p \equiv 0 \equiv k \pmod{p}$. Damit gilt die Behauptung für alle $k \in \mathbb{Z}_{>0}$. ■

Anmerkung 3.3

Das vorstehende Resultat liefert also eine notwendige Bedingung dafür, dass eine positive Zahl p prim ist. Dies führt zu folgendem einfachen **Primzahltest**:

Für $n \in \mathbb{Z}_{>0}$ teste, ob $k^{n-1} \equiv 1 \pmod{n}$ für alle $k < n$.

- Falls dies nicht der Fall ist, so ist n keine Primzahl.
- Falls doch, so ist n entweder eine Primzahl oder eine sogenannte Carmichael-Zahl:

Eine zusammengesetzte natürliche Zahl n heißt **Carmichael-Zahl**, falls für alle zu n teilerfremden Zahlen a gilt: $a^{n-1} \equiv 1 \pmod{n}$.

10 Der Satz von Wilson

Der Satz von Euler impliziert auch den folgenden Satz von Wilson.

Satz 3.4 (*Wilson*)

Sei $p \in \mathbb{P}$ eine Primzahl. Dann ist

$$(p-1)! \equiv -1 \pmod{p}.$$

Anmerkung 3.5

Wie man leicht sieht, gilt hiervon auch die Umkehrung. (Aufgabe 14(a), Blatt 4)

Beweis: Betrachte das Polynom $f := X^{p-1} - [1] \in (\mathbb{Z}/p\mathbb{Z})[X]$. Da $\mathbb{Z}/p\mathbb{Z}$ ein Körper ist, besitzt f höchstens $p-1$ verschiedene Nullstellen in $\mathbb{Z}/p\mathbb{Z}$. Nun ist nach dem Satz von Euler (Satz 3.1)

$$k^{p-1} \equiv 1 \pmod{p} \qquad \text{für alle } 1 \leq k \leq p-1.$$

Also sind $[1], \ldots, [p-1]$ verschiedene Nullstellen von f. Daher gilt

$$(X-[1]) \cdots (X-[p-1]) \mid f.$$

Da beide Polynome denselben Grad und denselben höchsten Koeffizient haben, folgt

$$(X-[1]) \cdots (X-[p-1]) = f = X^{p-1} - [1].$$

Auswerten bei $X = [0]$ ergibt

$$[(-1) \cdots (-(p-1))] = [-1] \in \mathbb{Z}/p\mathbb{Z}$$

und somit ist

$$(-1)^{p-1} \cdot (p-1)! \equiv -1 \pmod{p}.$$

Ist p ungerade, so ist $(-1)^{p-1} = 1$.
Für $p = 2$ gilt $-(p-1)! \equiv (p-1)! \pmod{p}$. Insgesamt haben wir also

$$(p-1)! \equiv (-1)^{p-1}(p-1)! \equiv -1 \pmod{p}.$$

■

Beispiel 11

Es gilt

$$(7-1)! = 720 = 7 \cdot 103 - 1 \equiv -1 \pmod{7}.$$

Folgerung 3.6

Sei p eine ungerade Primzahl. Dann gilt:

$X^2 + [1] \in (\mathbb{Z}/p\mathbb{Z})[X]$ hat eine Nullstelle in $\mathbb{Z}/p\mathbb{Z}$ genau dann, wenn $p \equiv 1 \pmod{4}$ ist.

Beweis:

'$\Rightarrow$' Sei $[\alpha] \in \mathbb{Z}/p\mathbb{Z}$ eine Nullstelle von $X^2 + [1]$, also $\alpha^2 + 1 \equiv 0 \pmod{p}$, beziehungsweise $\alpha^2 \equiv -1 \pmod{p}$. Wegen Folgerung 3.2 (kleiner Satz von Fermat) ist

$$1 \equiv \alpha^{p-1} \equiv (\alpha^2)^{\frac{p-1}{2}} \equiv (-1)^{\frac{p-1}{2}} \pmod{p}.$$

Also ist $\frac{p-1}{2}$ gerade, und daher $p-1$ durch 4 teilbar. Also gilt $p \equiv 1 \pmod{4}$.

'$\Leftarrow$' Sei $p \equiv 1 \pmod 4$ und somit $\frac{p-1}{2}$ gerade. Mit dem Satz von Wilson gilt

$$1 \cdot 2 \cdots (p-1) \equiv -1 \pmod p.$$

Nun ist $p - r \equiv -r \pmod p$ für $1 \leq r \leq \frac{p-1}{2}$, also

$$\begin{aligned} -1 &\equiv 1 \cdots \frac{p-1}{2} \cdot \left(p - \frac{p-1}{2}\right) \cdots (p-1) \\ &\equiv 1 \cdots \frac{p-1}{2} \cdot (-1) \cdots \left(-\frac{p-1}{2}\right). \end{aligned}$$

Damit gilt

$$(-1)^{\frac{p-1}{2}} \left(\left(\frac{p-1}{2}\right)!\right)^2 \equiv -1 \pmod p.$$

Also ist $[\left(\frac{p-1}{2}\right)!]$ eine Nullstelle von $X^2 + [1]$ in $\mathbb{Z}/p\mathbb{Z}$, wie gesucht. ■

11 Die diophantische Gleichung $X^2 + Y^2 = p$

In diesem Abschnitt erhalten wir das erste Teilergebnis zu Quadratsummen, indem wir die Frage beantworten, welche Primzahlen sich als Summe zweier Quadrate schreiben lassen. Anders gesagt, suchen wir nach (positiven) ganzzahligen Lösungen der diophantischen Gleichung

$$X^2 + Y^2 = p$$

wobei p eine Primzahl ist.

Anmerkung 3.7

Zunächst ist es klar, dass wir uns dabei auf die Betrachtung **ungerader** Primzahlen p beschränken können, da

$$1^2 + 1^2 = 2$$

die einzige Lösung für $p = 2$ ist.

Lemma 3.8

Sind $x, y \in \mathbb{Z}$ mit $x^2 + y^2 = p$, so ist $\operatorname{ggt}(x, p) = \operatorname{ggt}(y, p) = 1$.

Beweis: Wir nehmen an, dass $\operatorname{ggt}(x, p) \neq 1$, und somit $p \mid x$. Dann aus $p \mid x$ folgt $p \mid x^2$, damit $p \mid y^2 = x^2 - p$ und sogar $p \mid y$. Damit $p^2 \mid y^2$ und $p^2 \mid x^2$, so dass $p^2 \mid x^2 + y^2 = p$ im Widerspruch zu $p^2 \nmid p$. Also ist $\operatorname{ggt}(x, p) = 1$.
Ähnlich: $\operatorname{ggt}(y, p) = 1$. ■

Aus Folgerung 3.6 lässt sich somit folgende Tatsache ableiten:

Lemma 3.9

Ist $p \neq 2$ eine Primzahl mit einer Darstellung $p = x^2 + y^2$, mit $x, y \in \mathbb{Z}$, so ist $p \equiv 1 \pmod 4$.

Beweis: Aus $x^2 + y^2 = p$ folgt $x^2 + y^2 \equiv 0 \pmod{p}$ und daher $x^2 \equiv -y^2 \pmod{p}$. Nach Lemma 3.8 ist $\operatorname{ggt}(y, p) = 1$, daher dürfen wir durch y^2 teilen. Dies liefert

$$(xy^{-1})^2 \equiv -1 \pmod{p}.$$

Aus Folgerung 3.6 folgt somit $p \equiv 1 \pmod{4}$. ■

Es gilt auch die Umkehrung von Lemma 3.9. Um dies zu zeigen, bedarf es wieder eines Existenzbeweises, für den wir noch einen Satz von Thue benötigen. Dieser beruht auf Dirichlets bekanntem **Schubfachprinzip**.

Lemma 3.10 (Schubfachprinzip)

Werden n (mathematische oder physikalische) Objekte auf weniger als n Schubfächer (Teilmengen) verteilt, so enthält mindestens ein Schubfach mindestens zwei Objekte.

Satz 3.11 (*Thue*)

Seien $a \in \mathbb{Z}$ und $n \in \mathbb{Z}_{>0}$ keine Quadratzahl. Dann hat die Kongruenz

$$ax \equiv y \pmod{n}$$

eine Lösung $(x, y) \in \mathbb{Z}^2 \setminus \{(0, 0)\}$ mit $-\sqrt{n} < x, y < \sqrt{n}$.

Beweis: Betrachte die Menge $A := \{(x, y) \in \mathbb{Z}^2 \mid 0 \leq x, y < \sqrt{n}\}$. Bezeichnet $m \in \mathbb{Z}$ die kleinste ganze Zahl größer gleich $\sqrt{n}$, so haben wir für x, y je genau m Möglichkeiten, also insgesamt $|A| = m^2$. Da n keine Quadratzahl ist, ist $m^2 > n$. Aber $\mathbb{Z}/n\mathbb{Z}$ hat genau $n < m^2$ Elemente. Nach dem Schubfachprinzip (Lemma 3.10) gibt es daher $(x_1, y_1), (x_2, y_2) \in A$ mit

$$(x_1, y_1) \neq (x_2, y_2) \text{ und } ax_1 - y_1 \equiv ax_2 - y_2 \pmod{n}.$$

Also ist $a(x_1 - x_2) \equiv (y_1 - y_2) \pmod{n}$ mit $|x_1 - x_2| < \sqrt{n}$, $|y_1 - y_2| < \sqrt{n}$. Damit ist

$$(x, y) := (x_1 - x_2, y_1 - y_2) \neq (0, 0)$$

eine Lösung, wie gewünscht. ■

Satz 3.12 (*Fermat*)

Sei $p \in \mathbb{P}$ eine ungerade Primzahl. Dann sind äquivalent:

(a) Es gibt $(x, y) \in \mathbb{Z}^2$ mit $x^2 + y^2 = p$;

(b) Es gibt $x \in \mathbb{Z}$ mit $x^2 \equiv -1 \pmod{p}$;

(c) Es gilt $p \equiv 1 \pmod{4}$.

Beweis:

(a)⇒(c): Dies ist Lemma 3.9.

(b)⇔(c): Dies ist Folgerung 3.6.

(c)⇒(a): Sei $p \equiv 1 \pmod 4$. Nach Folgerung 3.6 existiert ein $a \in \mathbb{Z}$ mit

$$a^2 + 1 \equiv 0 \pmod p,$$

also $a^2 \equiv -1 \pmod p$. Nach dem Satz von Thue (Satz 3.11) existiert $(x, y) \in \mathbb{Z}^2 \setminus \{(0, 0)\}$ mit

$$ax \equiv y \pmod p \quad \text{und} \quad |x|, |y| < \sqrt{p}.$$

Damit gilt

$$-x^2 \equiv a^2x^2 \equiv y^2 \pmod p$$

und somit

$$x^2 + y^2 \equiv 0 \pmod p.$$

Dies zeigt, dass $x^2 + y^2 = kp$ für ein $k \in \mathbb{Z}_{>0}$ ist. Wegen $|x|, |y| < \sqrt{p}$ gilt aber auch

$$x^2 + y^2 < 2p.$$

Damit folgt $0 < k < 2$, also $k = 1$, und $x^2 + y^2 = p$ wie behauptet. ■

Anmerkung 3.13

Der Beweis liefert keine gute Konstruktion von x, y mit $x^2+y^2 = p$, da er auf dem nicht konstruktiven Schubfachprinzip beruht.

12 Die diophantische Gleichung $X^2 + Y^2 = n$

Wir können jetzt Fermats Lösbarkeitsaussage zur diophantischen Gleichung

$$X^2 + Y^2 = n$$

für **beliebige** positive ganze Zahlen n beweisen.

Lemma 3.14

Sind $n_1, n_2 \in \mathbb{Z}_{>0}$ positive ganze Zahlen, die jeweils Summe zweier Quadrate sind, dann ist auch ihr Produkt $n_1 \cdot n_2$ Summe zweier Quadrate.

Beweis: Schreibe $n_1 = a_1^2 + b_1^2$ und $n_2 = a_2^2 + b_2^2$. Dann gilt:

$$n_1 \cdot n_2 = (a_1^2 + b_1^2) \cdot (a_2^2 + b_2^2) = (a_1a_2 - b_1b_2)^2 + (a_1b_2 + b_1a_2)^2$$

Setze also $c := a_1a_2 - b_1b_2$ und $d := a_1b_2 + b_1a_2$ und es gilt $n_1 \cdot n_2 = c^2 + d^2$. ■

Satz 3.15 (*Fermat*)

Sei $n \in \mathbb{Z}_{>0}$ eine ganze Zahl. Die folgenden Aussagen sind äquivalent:

(a) Es gibt $(x, y) \in \mathbb{Z}^2$ mit $x^2 + y^2 = n$, d.h., n ist Summe von zwei Quadraten;

(b) Für jede Primzahl p mit $p \mid n$ und $p \equiv 3 \pmod 4$ ist $n_p(n)$ gerade.

Anders gesagt: Die diophantische Gleichung $X^2 + Y^2 = n$ hat genau dann eine Lösung, wenn n eine Primfaktorzerlegung der Form

$$n = 2^\alpha \, p_1^{\alpha_1} \cdots p_k^{\alpha_k} \cdot q_1^{2\beta_1} \cdots q_r^{2\beta_r}$$

besitzt mit $\alpha \in \mathbb{Z}_{\geq 0}$, Primzahlen $p_i \equiv 1 \pmod 4$ und $q_j \equiv 3 \pmod 4$, und $\alpha_i, \beta_j \in \mathbb{Z}_{>0}$ für alle $1 \leq i \leq k$ ($k \in \mathbb{Z}_{\geq 0}$) und für alle $1 \leq j \leq r$ ($r \in \mathbb{Z}_{\geq 0}$).

Beweis:

(a)⇒(b): Sei n Summe zweier Quadrate, etwa $n = x^2 + y^2$ mit $x, y \in \mathbb{Z}$ und wir nehmen an, dass es eine Primzahl $p \in \mathbb{P}$ gäbe mit $p \mid n$, $p \equiv 3 \pmod 4$ und $n_p(n)$ ungerade. Zudem können wir annehmen, dass n minimal mit dieser Eigenschaft ist. Wir unterscheiden zwei Fälle.

- **1. Fall:** $p \mid x$. Wegen $p \mid n$ gilt auch $p \mid y$ und sogar $p^2 \mid x^2$, $p^2 \mid y^2$, und daher $p^2 \mid n$. Aber dann ist auch

$$\frac{n}{p^2} = \left(\frac{x}{p}\right)^2 + \left(\frac{y}{p}\right)^2$$

  Summe zweier Quadrate mit $1 \leq n_p\left(\frac{n}{p^2}\right) = n_p(n) - 2$ ungerade, im Widerspruch zur Minimalität von n.

- **2. Fall:** $p \nmid x$. Wegen $\operatorname{ggt}(p, x) = 1$ ist $[x] \in (\mathbb{Z}/p\mathbb{Z})^\times$ (eine Einheit). Also existiert $z \in \mathbb{Z}$ mit $x \cdot z \equiv 1 \pmod p$ und damit ist

$$1 + (yz)^2 \equiv (xz)^2 + (yz)^2 = z^2(x^2 + y^2) = z^2 n \equiv 0 \pmod p\,.$$

  Damit gilt

$$(yz)^2 \equiv (-1) \pmod p\,.$$

  Es folgt dann aus dem Satz von Fermat 3.12, dass $p \equiv 1 \pmod 4$. Widerspruch!

(b)⇒(a): Wir nehmen nun an, dass für jede Primzahl p mit $p \mid n$ und $p \equiv 3 \pmod 4$ die Zahl $n_p(n)$ gerade ist. Dann hat n eine Primfaktorzerlegung der Form

$$n = 2^\alpha \, p_1^{\alpha_1} \cdots p_k^{\alpha_k} \cdot q_1^{2\beta_1} \cdots q_r^{2\beta_r}$$

(wie oben). Nach dem Satz von Fermat 3.12 sind $p_1, \ldots, p_k$ jeweils Summe zweier Quadrate. Ebenso $2 = 1^2 + 1^2$. Zudem ist auch

$$q_1^{2\beta_1} \cdots q_r^{2\beta_r} = (q_1^{\beta_1} \cdots q_r^{\beta_r})^2 + 0^2$$

Summe zweier Quadrate. Somit ist n das Produkt von Zahlen, die jeweils Summe zweier Quadrate sind, und ist damit selbst Summe zweier Quadrate nach Lemma 3.14. ■

13 Existenz unendlich vieler Primzahlen p mit $p \equiv 1 \pmod 4$

Zum Abschluss dieses Kapitels wollen wir noch zeigen, dass es unendlich viele Primzahlen $p \in \mathbb{P}$ mit $p \equiv 1 \pmod 4$ gibt.

Dazu brauchen wir die *Reduktion modulo p* von Polynomen in $\mathbb{Z}[X]$, d.h. der Ringhomomorphismus

$$\begin{array}{rccc} \Phi_p: & \mathbb{Z}[X] & \longrightarrow & (\mathbb{Z}/p\mathbb{Z})[X] \\ & f = \sum_{k=0}^n a_k \cdot X^k & \mapsto & \Phi_p(f) := \sum_{k=0}^n [a_k] \cdot X^k\,. \end{array}$$

Anmerkung 3.16

Außerdem brauchen wir auch die Tatsache, dass für ein Polynom $f \in \mathbb{Z}[X]$ mit $\deg(f) \geq 1$ und $r \in \mathbb{Z}$ gilt:

$$\#\{z \in \mathbb{Z} \mid f(z) = r\} \leq \deg(f)$$

Dies gilt sicherlich in $\mathbb{Q}[X]$, da $\mathbb{Q}$ ein Körper ist, also auch in $\mathbb{Z}$. (Siehe AGS.)

Satz 3.17

Sei $f \in \mathbb{Z}[X]$ mit $\deg(f) \geq 1$ beliebig. Dann gibt es unendlich viele Primzahlen $p \in \mathbb{P}$, so dass die Reduktion $\Phi_p(f) \in (\mathbb{Z}/p\mathbb{Z})[X]$ von f modulo p eine Nullstelle in $(\mathbb{Z}/p\mathbb{Z})$ besitzt.

Beweis: Da $\deg(f) \geq 1$ ist, hat f die Form $f = \sum_{k=0}^{n} a_k \cdot X^k$ mit $n \geq 1$, $a_i \in \mathbb{Z}$ $(0 \leq i \leq n)$ und $a_n \neq 0$.

1. Fall: f besitzt eine Nullstelle α in $\mathbb{Z}$. Dann ist offensichtlich die Restklasse $[\alpha] \in \mathbb{Z}/p\mathbb{Z}$ eine Nullstelle von $\Phi_p(f)$ für jede Primzahl $p \in \mathbb{P}$. Die Behauptung folgt also aus $|\mathbb{P}| = \infty$.

2. Fall: f besitzt keine Nullstelle in $\mathbb{Z}$. Insbesondere ist dann $a_0 = f(0) \neq 0$.
Wir zeigen nun per Induktion, dass es Primzahlen $p_i \in \mathbb{P}$ $(i \in \mathbb{Z}_{>0})$ gibt, so dass $\Phi_{p_i}(f)$ eine Nullstelle in $\mathbb{Z}/p_i\mathbb{Z}$ besitzt. Für $i = 0$ ist dies trivial. Seien also $p_1, \ldots, p_r \in \mathbb{P}$ $(r \in \mathbb{Z}_{\geq 0})$ gefunden, so dass $\Phi_{p_i}(f)$ eine Nullstelle in $\mathbb{Z}/p_i\mathbb{Z}$ $\forall\, 1 \leq p \leq r$ besitzt. Dann betrachten wir das Polynom

$$\widetilde{f} := f\left(a_0 \cdot \prod_{i=1}^{r} p_i \cdot X\right) \in \mathbb{Z}[X].$$

(Für $r = 0$ ist das Produkt der p_i gleich 1.) Es gilt

$$f = a_0 \cdot g$$

mit

$$g = \sum_{k=0}^{n} b_k \cdot X^k \qquad und \qquad b_i = a_0^{i-1} \cdot (\prod_{i=1}^{r} p_i)^i \cdot a_i \in \mathbb{Z} \quad \forall\, 1 \leq i \leq r.$$

Also ist $\widetilde{f}$ ein Polynom, bei dem jeder Koeffizient durch $a_0 \neq 0$ teilbar ist, so dass $g = \frac{1}{a_0}\widetilde{f} \in \mathbb{Z}[X]$ mit konstantem Term 1 ist. Nach Anmerkung 3.16 gibt es nun ein $z \in \mathbb{Z}$, so dass $g(z) \notin \{-1, 0, 1\}$. Sei also q eine Primzahl mit $q \mid g(z)$, d.h.

$$\Phi_q(g)([z]) = [g(z)] = [0] \in \mathbb{Z}/q\mathbb{Z}.$$

Dann gilt

$$\Phi_q(f)([a_0 \cdot \prod_{i=1}^{r} p_i \cdot z]) = [a_0] \cdot \Phi_q(g)([z]) = [a_0] \cdot [0] \in \mathbb{Z}/q\mathbb{Z}.$$

Damit hat f modulo q dann ebenfalls eine Nullstelle. Da alle Koeffizienten von g (bis auf den konstanten Term) durch p_i für alle $1 \leq i \leq r$ teilbar sind, gilt $q \neq p_i$ für alle $1 \leq i \leq r$. ■

Folgerung 3.18

Es gibt unendlich viele Primzahlen $p \in \mathbb{P}$ mit $p \equiv 1 \pmod 4$.

Beweis: Nach Satz 3.17 gibt es unendlich viele Primzahlen p, so dass $X^2 + [1] \in \mathbb{Z}/p\mathbb{Z}[X]$ eine Nullstelle in $\mathbb{Z}/p\mathbb{Z}$ hat. Aus dem Satz von Fermat (Satz 3.12) folgt dann, dass es unendlich viele Primzahlen p mit $p \equiv 1 \pmod 4$ gibt. ■

Anmerkung 3.19

Die Tatsache, dass es unendlich viele Primzahlen $p \in \mathbb{P}$ mit $p \equiv 3 \pmod 4$ gibt ist einfacher zu beweisen:

Beweis: Sei P die Menge der Primzahlen der Form $4k+3$ ($k \in \mathbb{Z}$). Wegen $3 \in P$ ist $P \neq \emptyset$. Wir nehmen an, dass $Q = \{q_1, \ldots, q_r\} \subseteq P$ eine endliche Teilmenge ist. Betrachte die Zahl

$$m := 4q_1 \cdots q_r - 1 = 4(q_1 \cdots q_r - 1) + 3.$$

Sei also $p_1 \cdots p_s$ eine Primfaktorzerlegung von m. Da m ungerade ist, müssen auch alle Primteiler von m ungerade sein. Daraus folgt, dass für $1 \leq i \leq s$ entweder $p_i \equiv 1 \pmod 4$ oder $p_i \equiv 3 \pmod 4$ ist. Wäre $p_i \equiv 1 \pmod 4$ für alle $1 \leq i \leq s$, so gelte in $\mathbb{Z}/4\mathbb{Z}$:

$$[m] = [p_1 \cdots p_s] = [p_1] \cdots [p_s] = [1] \cdots [1] = [1],$$

da $[1]$ das Einselement von $\mathbb{Z}/4\mathbb{Z}$ ist. Damit wäre $m \equiv 1 \pmod 4$: Widerspruch. Also existiert eine Primzahl q mit $q \mid m$ und $q = 4k+3$. Aber $q_i \nmid m$ für $i = 1, \ldots, r$, also $q \in P \setminus Q$. Daher ist Q eine echte Teilmenge von P, und P notwendig unendlich. ■

Kapitel 4: Das RSA-Verfahren

Die Eulersche φ-Funktion bildet die Grundlage für eines der bekanntesten und meist benutzten Kryptosysteme: das **RSA-Verfahren**. Es wurde 1977/78 von R. Rivest, A. Shamir und L. Adleman am MIT entwickelt.

14 Das Prinzip

Siehe `BeamerWoche10.pdf`

Wir betrachten das folgende Problem:

Problem 4.1

> Bob (der Sender) will Alice (der Empfänger) eine Nachricht schicken, ohne dass Eve diese lesen oder unbemerkt verändern kann, falls sie die Nachricht abfängt.

Die Lösung ist, die Nachricht zu verschlüsseln. Genauer: im RSA-Verfahren besteht die Verschlüsselung aus zwei Schlüsseln:

- einem öffentlichen, und
- einem privaten Schlüssel.

Mit dem öffentlichen Schlüssel kann man Nachrichten verschlüsseln, aber nicht entschlüsseln. Deshalb wird dieser Schlüssel öffentlich zur Verfügung gestellt, z. B. im Internet. Hier kann den Schlüssel dann jeder benutzen, um Nachrichten zu verschlüsseln, die aber nur der Empfänger (= derjenige, der den öffentlichen Schlüssel anbietet) wieder entschlüsseln kann. Zum Entschlüsseln braucht man den privaten Schlüssel, und den kennt nur der Empfänger.

15 Das RSA-Verfahren

Das RSA-Verfahren basiert auf der folgenden mathematischen Aussage:

Satz 4.2

Seien $p, q \in \mathbb{P}$ zwei verschiedene Primzahlen und sei $N := p \cdot q$. Ferner sei $0 < e < N$ mit $\operatorname{ggt}(e, \varphi(N)) = 1$ und $0 < d < N$ mit $d \cdot e \equiv 1 \pmod{\varphi(N)}$. Dann gilt für jedes $0 \leq m < N$:

$$(m^e)^d \equiv m \pmod{N}.$$

Beweis: Es gilt $\operatorname{ggt}(m, N) \in \{1, p, q\}$.

1. Fall: $\operatorname{ggt}(m, N) = 1$. Wegen $d \cdot e \equiv 1 \pmod{\varphi(N)}$ gibt es ein $k \in \mathbb{Z}$ mit $1 = de + k\varphi(N)$. Aber wegen $\operatorname{ggt}(m, N) = 1$ folgt $[m] \in (\mathbb{Z}/N\mathbb{Z})^\times$. Damit folgt aus dem Satz von Lagrange

$$m^{\varphi(N)} = m^{|(\mathbb{Z}/N\mathbb{Z})^\times|} \equiv 1 \pmod{N}.$$

Also ist

$$(m^e)^d = m^{1-k\varphi(N)} = m \cdot (m^{\varphi(N)})^{-k} \equiv m \cdot 1 = m \pmod{N}.$$

2. Fall: $\operatorname{ggt}(m, N) = p$. Wir benutzen hier den Chinesischen Restsatz. Zunächst impliziert $m \equiv 0 \pmod{p}$, dass

$$m^{ed} \equiv m \equiv 0 \pmod{p}$$

ist. Wegen $q \nmid m$ folgt aus dem Satz von Lagrange, dass

$$m^{q-1} \equiv 1 \pmod{q}$$

ist. Aus $\varphi(N) = (p-1)(q-1)$ folgt dann ebenso $m^{ed} \equiv m \pmod{q}$. Mit dem Chinesischen Restsatz erhalten wir dann $m^{ed} \equiv m \pmod{N}$, wie behauptet.

3. Fall: $\operatorname{ggt}(m, N) = q$: Analog. ■

Das RSA-Verfahren.

1. Schritt: Öffentlichen Schlüssel anlegen. (Alice)

1a. Eine Schranke N ermitteln:
Wähle $p \neq q \in \mathbb{P}$ zwei (große) Primzahlen;
Setze $N := p \cdot q$.

1b. eine Zahl e ermitteln:
Berechne $\varphi(N) = (p-1) \cdot (q-1)$;
Wähle eine beliebige Zahl $1 < e < \varphi(N)$ mit $\operatorname{ggt}(e, \varphi(N)) = 1$.

Der **öffentliche Schlüssel** ist dann das 2-Tupel (e, N). Dieser wird veröffentlicht.

2. Schritt: Privaten Schlüssel anlegen. (Alice)

2a. Berechne mit Hilfe des euklidischen Algorithmus eine Zahl d mit

$$e \cdot d \equiv 1 \pmod{\varphi(N)}.$$

Der **private Schlüssel** ist dann das 2-Tupel (d, N). Dieser muss geheim bleiben.

3. Schritt: Nachricht verschlüsseln. (Bob mit dem öffentlichen Schlüssel (e, N).)

3a. Die Nachricht $1 < m < N$ wird mit ihrer Restklasse $[m] \in \mathbb{Z}/N\mathbb{Z}$ identifiziert.

3b. Die Nachricht wird durch

$$s := m^e \pmod{N}$$

verschlüsselt.

Dieses s schickt Bob dann an Alice.

4. Schritt: Nachricht entschlüsseln. (Alice mit dem privaten Schlüssel (d, N).)

4a. Die Nachricht wird nach Konstruktion von d durch

$$m := s^d \pmod{N}$$

entschlüsselt.

Beispiel 12

Sei $p = 47$ und $q = 71$. Somit ist $N = p \cdot q = 3337$ und $\varphi(N) = (p-1)(q-1) = 46 \cdot 70 = 3220$. Abhängig von $\varphi(N)$ wird eine zufällige Zahl e mit $\varphi(N) > e > 1$ gewählt, wobei $\operatorname{ggt}(e, \varphi(N)) = 1$ sein muss. Wir wählen zum Beispiel

$$e = 79\,.$$

Aus e und $\varphi(N)$ können wir nun d mit dem euklidischen Algorithmus ausrechnen:

$$de \equiv 1 \pmod{\varphi(N)} \qquad \Longleftrightarrow \qquad d \equiv 79^{-1} \equiv 1019 \pmod{3220}$$

Somit haben wir die beiden Schlüssel:

$$\begin{aligned} \text{Öffentlicher Schlüssel} &= (e, N) = (79, 3337) \\ \text{Privater Schlüssel} &= (d, N) = (1019, 3337) \end{aligned}$$

Bob kann nun seine Nachricht

$$m = 688$$

verschlüsseln und Alice schicken:

$$s = m^e = 688^{79} \pmod{3337} \equiv 1570 \pmod{N}$$

Alice kann dann dieses Chiffrat entschlüsseln. Dafür verwendet sie den privaten Schlüssel und sie bekommt:

$$m = s^d \pmod{N} \equiv 1570^{1019} \pmod{3337} \equiv 688 \pmod{3337}$$

Anmerkung 4.3

(a) Das RSA-Verfahren verschlüsselt und entschlüsselt nur Zahlen in Zahlen, daher muss erst der Klartext mit einem öffentlich bekannten Alphabet in eine Zahlenfolge (numerical Encoding)

übersetzt werden.

(b) **Sicherheit und Sicherheitslücken:**
Die Sicherheit des RSA-Verfahren beruht auf dem Problem, Zahlen der Form $N = pq$ mit $p, q \in \mathbb{P}$ zu faktorisieren. Bisher hat es noch keiner geschafft, diese Zahlen effektiv und schnell zu zerlegen. Deswegen ist es wichtig *große* Primzahlen $p, q \in \mathbb{P}$ zu wählen. Selbst mit einem Computer braucht man in der Praxis bis zu einem Jahr, falls $pq \lesssim 10^{150}$ gilt. Für $pq \simeq 10^{300}$ würde Eve viele tausend Jahre und viele tausend Computer benötigen, um die Faktorisierung zu erreichen.
Es ist aber auch nicht bewiesen, dass es sich bei der Primfaktorzerlegung von $N = pq$ um ein prinzipiell schwieriges Problem handelt.

(c) **Beispiele von Anwendungsgebiete**:

- Internet- und Telefonie-Infrastruktur: X.509-Zertifikate
- E-Mail-Verschlüsselung: OpenPGP, S/MIME
- Authentifizierung Telefonkarten
- Kartenzahlung: EMV
- RFID Chip auf dem deutschen Reisepass / Schweizer Reisepass.
- Electronic Banking: HBCI
- Übertragungs-Protokolle: IPsec, TLS, SSH, WASTE

Kapitel 5: Die Einheitengruppe von $\mathbb{Z}/n\mathbb{Z}$ und Primitivwurzeln modulo n

In diesem Kapitel bestimmen wir die multiplikative Struktur der Einheitengruppe $(\mathbb{Z}/n\mathbb{Z})^\times$ von $\mathbb{Z}/n\mathbb{Z}$ für eine beliebige positive Zahl $n \in \mathbb{Z}_{>0}$.

16 Die Gruppe $(\mathbb{Z}/p\mathbb{Z})^\times$

Wir wollen zunächst den Primzahlfall behandeln. Dazu benötigen wir:

Bemerkung 5.1

Sei G eine endliche Gruppe der Ordnung $n \in \mathbb{Z}_{>0}$.

(a) Hat G für jeden Teiler $d \mid n$ höchstens $\varphi(d)$ Elemente der Ordnung d, so ist G zyklisch.

(b) Ist umgekehrt G zyklisch, so existieren für alle $d \mid n$ genau $\varphi(d)$ Elemente der Ordnung d in G.

Beweis: Setze $\psi(d) :=$ Anzahl der Elemente der Ordnung d in G.

(a) Nach Definition ist eine Gruppe $(G, \cdot)$ genau dann zyklisch, wenn ein $g \in G$ existiert mit

$$G = \{g^k \mid k \in \mathbb{Z}_{>0}\}\,.$$

Nach Voraussetzung gilt $\psi(d) \leq \varphi(d)$ für alle $d \mid n$. Nach Lagrange ist die Ordnung jedes $g \in G$ ein Teiler von n. Daher gilt

$$n = |G| = \sum_{d|n} \psi(d) \leq \sum_{d|n} \varphi(d) = n$$

nach Satz 2.17(f), also ist $\sum_{d|n} \psi(d) = \sum_{d|n} \varphi(d)$. Da $\psi(d) \leq \varphi(d)$ für jedes d gilt, folgt sogar $\psi(d) = \varphi(d)$ für alle d. Also ist $\psi(n) = \varphi(n) > 0$ und somit enthält G ein Element g der Ordnung n. Daher folgt, dass $G = \{g, \ldots, g^n\}$ zyklisch ist.

(b) Sei $G = \{g^k \mid k \in \mathbb{Z}_{>0}\}$ für ein $g \in G$. Dann ist die Ordnung von g^k gleich n genau dann, wenn $\operatorname{ggt}(k, n) = 1$. Nach Definition der φ-Funktion gilt $\psi(n) = \varphi(n)$. Für jedes $d \mid n$ ist $g^{kd} = (g^d)^k$ ein Element der Ordnung $\frac{n}{d}$. Also erzeugt g^{kd} eine zyklische Gruppe der Ordnung $\frac{n}{d}$. Somit ist

$$\psi(\frac{n}{d}) \geq \varphi(\frac{n}{d})$$

für alle $d \mid n$ und

$$n = |G| = \sum_{d|n} \psi(d) \geq \sum_{d|n} \varphi(d) = n\,.$$

Daraus folgt, dass $\psi(d) = \varphi(d)$ für alle $d \mid n$ gilt. ■

Bemerkung 5.2

Eine endliche Untergruppe $(G, \cdot)$ der multiplikativen Gruppe $(K^\times, \cdot)$ eines Körpers $(K, +, \cdot)$ ist zyklisch.

Beweis: Setze $|G| := n \in \mathbb{Z}_{>0}$. Ist $g \in G$ ein Element der Ordnung d, so gilt $g^d = 1$, und somit ist g eine Nullstelle des Polynoms $X^d - 1$. Da K ein Körper ist, hat $X^d - 1$ höchstens d Nullstellen. Also gibt es höchstens d Elemente der Ordnung d in G, nämlich $\{g, \dots, g^d\}$.
Dabei gilt: g^k hat Ordnung d genau dann, wenn $\operatorname{ggt}(d, k) = 1$. Also gibt es genau $\varphi(d)$ Elemente der Ordnung d. Aus Bemerkung 5.1 folgt nun, dass G zyklisch ist. ■

Satz 5.3

Sei $p \in \mathbb{P}$ eine Primzahl. Dann ist $(\mathbb{Z}/p\mathbb{Z})^\times$ zyklisch.

Beweis: Der Ring $\mathbb{Z}/p\mathbb{Z}$ ist ein Körper (AGS). Aus Bemerkung 5.2 folgt, dass $(\mathbb{Z}/p\mathbb{Z})^\times$ zyklisch ist. ■

Anmerkung 5.4

Für einen Teilkörper $K \leq \mathbb{C}$ gilt: ist $g \in K^\times$ von endlicher Ordnung $n \in \mathbb{Z}_{>0}$, also $g^n = 1$, so gilt $g = e^{\frac{2\pi i k}{n}}$ für ein $k \in \mathbb{Z}$ (g ist eine **Einheitswurzel**). Nach Bemerkung 5.2 ist dann

$$\langle g \rangle = \{e^{\frac{2\pi i j}{n}} \mid 1 \leq j \leq n\}$$

die einzige endliche Untergruppe von $\mathbb{C}^\times$ der Ordnung n.

Definition 5.5 (*Primitivwurzel modulo n*)

Eine positive ganze Zahl $a \in \mathbb{Z}_{>0}$ heißt **Primitivwurzel modulo** $n \in \mathbb{Z}_{>0}$, wenn

$$(\mathbb{Z}/n\mathbb{Z})^\times = \langle [a] \rangle = \{[a], \dots, [a]^{\varphi(n)}\},$$

d.h. die Ordnung von $[a]$ in $(\mathbb{Z}/n\mathbb{Z})^\times$ ist $\varphi(n)$.

Satz 5.3 besagt demnach: Es existieren Primitivwurzeln modulo p, falls p eine Primzahl ist. Aber wie findet man solche Zahlen?

Beispiel 13

Durch Probieren:
Sei $p = 7$. Dann kann 1 keine (nie) Primitivwurzel sein.
Für $[2]$ gilt: $[2|^2 = [4]$, $[2]^3 = [1]$, also ist 2 keine Primitivwurzel modulo 7, da $\varphi(7) = 6$.
Aber $[3]$ ist eine Primitivwurzel, denn

$$\{[3]^1, \dots, [3]^6\} = \{[3]^6, [3]^2, [3]^1, [3]^4, [3]^5, [3]^3\} = \{[1], [2], [3], [4], [5], [6]\} = (\mathbb{Z}/7\mathbb{Z})^\times.$$

17 Die Gruppe $(\mathbb{Z}/2^\alpha\mathbb{Z})^\times$

Als nächsten Schritt untersuchen wir die Restklassengruppe $(\mathbb{Z}/2^\alpha\mathbb{Z})^\times$ für 2-Potenzen 2^α. In diesem Abschnitt ist stets $\alpha \in \mathbb{Z}_{\geq 1}$. Für kleine α beobachten wir folgendes:

Beispiel 14

$(\mathbb{Z}/2\mathbb{Z})^\times = \{[1]\}$ und $(\mathbb{Z}/4\mathbb{Z})^\times = \{[1],[3]\}$ sind zyklisch, aber $(\mathbb{Z}/8\mathbb{Z})^\times = \{[1],[3],[5],[7]\}$ mit $[3]^2 = [1]$, $[5]^2 = [1]$, $[7]^2 = [1]$. Also haben $[3],[5],[7]$ (höchstens) Ordnung 2, und $(\mathbb{Z}/8\mathbb{Z})^\times$ ist **nicht** zyklisch.

Bemerkung 5.6

Seien $a \in \mathbb{Z}_{>0}$ ungerade und $\alpha \geq 3$. Dann ist

$$a^{2^{\alpha-2}} \equiv 1 \pmod{2^\alpha}.$$

Beweis: Per Induktion nach α.
Für $\alpha = 3$ behaupten wir, dass $a^2 \equiv 1 \pmod 8$ für alle ungeraden a ist. Dies gilt nach obigem Beispiel.
Sei die Behauptung nun für $\alpha - 1$ bewiesen. Dann ist demnach

$$a^{2^{\alpha-3}} \equiv 1 \pmod{2^{\alpha-1}},$$

d.h., es existiert ein $t \in \mathbb{Z}_{>0}$ mit

$$a^{2^{\alpha-3}} = 1 + 2^{\alpha-1}t.$$

Quadrieren liefert

$$a^{2^{\alpha-2}} = (1 + 2^{\alpha-1}t)^2 = 1 + 2^\alpha t + 2^{2\alpha-2}t^2 \equiv 1 \pmod{2^\alpha}.$$

■

Anmerkung 5.7

Da gerade $a \in \mathbb{Z}$ nicht invertierbar in $(\mathbb{Z}/2^\alpha\mathbb{Z})^\times$ sind, besagt Bemerkung 5.6, dass alle $a \in (\mathbb{Z}/2^\alpha\mathbb{Z})^\times$ für $\alpha \geq 3$ höchstens Ordnung $2^{\alpha-2}$ haben. Aber

$$\left|(\mathbb{Z}/2^\alpha\mathbb{Z})^\times\right| = \varphi(2^\alpha) = 2^{\alpha-1},$$

also ist $(\mathbb{Z}/2^\alpha\mathbb{Z})^\times$ nicht zyklisch für $\alpha \geq 3$. Es gibt also **keine** Primitivwurzel modulo 2^α für $\alpha \geq 3$.

Bemerkung 5.8

Für $\alpha \geq 3$ hat 5 die Ordnung $2^{\alpha-2}$ in $(\mathbb{Z}/2^\alpha\mathbb{Z})^\times$.

Beweis: Übung. (Blatt 6) ■

Satz 5.9

Für $\alpha \geq 3$ ist

$$(\mathbb{Z}/2^\alpha\mathbb{Z})^\times = \langle -[1]\rangle \times \langle [5]\rangle \cong \mathbb{Z}/2\mathbb{Z} \times \mathbb{Z}/2^{\alpha-2}\mathbb{Z}\,.$$

Beweis: Wegen $5^\alpha \equiv 1 \pmod 4$ für $\alpha \in \mathbb{Z}_{>0}$ ist $-[1] \notin \langle [5]\rangle$. Nach Bemerkung 5.8 hat $[5]$ die Ordnung $2^{\alpha-2}$. Also erzeugen $-[1],[5]$ zusammen $(\mathbb{Z}/2^\alpha\mathbb{Z})^\times$. Aus $\langle -[1]\rangle = \{[1],-[1]\}$ folgt $\langle -[1]\rangle \cap \langle [5]\rangle = \{[1]\}$, und somit ist $(\mathbb{Z}/2^\alpha\mathbb{Z})^\times = \langle -[1]\rangle \times \langle [5]\rangle$ das direkte Produkt von $\langle -[1]\rangle$ und $\langle [5]\rangle$. ■

18 Die Gruppe $(\mathbb{Z}/p^\alpha\mathbb{Z})^\times$

Unser Ziel ist nun zu zeigen, dass $(\mathbb{Z}/p^\alpha\mathbb{Z})^\times$ für ungerade Primzahlen p zyklisch ist. In diesem Abschnitt ist stets $\alpha \in \mathbb{Z}_{\geq 1}$.

Lemma 5.10

Sei $p \in \mathbb{P} \setminus \{2\}$ eine ungerade Primzahl und sei $g \in \mathbb{Z}_{>0}$ eine Primitivwurzel modulo p^α. Dann entweder

(i) g ist Primitivwurzel modulo $p^{\alpha+1}$, oder

(ii) $g^{\varphi(p^\alpha)} \equiv 1 \pmod{p^{\alpha+1}}$.

Beweis: Sei m die Ordnung von g modulo $p^{\alpha+1}$. Es gilt

$$m \mid \left|(\mathbb{Z}/p^{\alpha+1}\mathbb{Z})^\times\right| \text{ also } m \mid \varphi(p^{\alpha+1}).$$

Andererseits ist $g^m \equiv 1 \pmod{p^{\alpha+1}}$, also ist $g^m \equiv 1 \pmod{p^\alpha}$ und somit $\varphi(p^\alpha) \mid m$, also

$$(p-1)p^{\alpha-1} = \varphi(p^\alpha) \mid m \mid \varphi(p^{\alpha+1}) = (p-1)p^\alpha.$$

Demnach gibt es nur zwei Möglichkeiten:

(i) $m = \varphi(p^{\alpha+1})$, dann ist g Primitivwurzel in $(\mathbb{Z}/p^{\alpha+1}\mathbb{Z})^\times$, also modulo $p^{\alpha+1}$.

(ii) $m = \varphi(p^\alpha)$, dann ist $g^{\varphi(p^\alpha)} \equiv 1 \pmod{p^{\alpha+1}}$. ■

Satz 5.11

Sei $g \in \mathbb{Z}_{>0}$ eine Primitivwurzel modulo p mit $g^{p-1} = 1 + m\,p$ für ein $m \in \mathbb{Z}$ mit $p \nmid m$. Dann ist g eine Primitivwurzel modulo p^α für alle $\alpha \geq 1$.

Beweis: Wir zeigen, dass $g^{\varphi(p^\alpha)} = 1 + m_\alpha p^\alpha$ für $p \nmid m_\alpha$ für alle $\alpha \in \mathbb{Z}_{>0}$ ist. Dann gilt $g^{\varphi(p^\alpha)} \not\equiv 1 \pmod{p^{\alpha+1}}$ und die Aussage folgt aus Lemma 5.10.

Per Induktion nach α. Für $\alpha = 1$ ist $g^{\varphi(p)} = g^{p-1} = 1 + m_1 p$ nach Voraussetzung. Sei die Behauptung jetzt für α gezeigt. Potenzieren mit p liefert nach Induktionsvoraussetzung

$$\begin{aligned} g^{\varphi(p^{\alpha+1})} = g^{p\varphi(p^\alpha)} &= (1 + m_\alpha\, p^\alpha)^p = 1 + \binom{p}{1} m_\alpha p^\alpha + \binom{p}{2} m_\alpha^2 p^{2\alpha} + \dots \\ &\equiv 1 + m_\alpha p^{\alpha+1} \pmod{p^{\alpha+2}}. \end{aligned}$$

Daher gilt

$$g^{\varphi(p^{\alpha+1})} = 1 + m_\alpha p^{\alpha+1} + kp^{\alpha+2} = 1 + \underbrace{(m_\alpha + kp)}_{m_{\alpha+1}} p^{\alpha+1}.$$

■

Anmerkung 5.12

Um Primitivwurzeln g modulo p^α zu finden, reicht es also eine Primitivwurzel modulo p zu bestimmen, welche die Voraussetzung aus Satz 5.11 erfüllt.

Beispiel 15

$\underline{p = 3:}$ $g = 2$ ist eine Primitivwurzel modulo 3 und $2^{3-1} = 2^2 = 4 = 1 + 1 \cdot 3$. Somit folgt aus Satz 5.11, dass 2 eine Primitivwurzel modulo aller 3^α ist.

$\underline{p = 5:}$ $g = 2$ ist eine Primitivwurzel modulo 5 und $2^{5-1} = 16 = 1 + 3 \cdot 5$. Nach Satz 5.11 ist 2 eine Primitivwurzel modulo aller 5^α.

$\underline{p = 5:}$ $g = 7$ ist eine Primitivwurzel modulo 5, aber $7^4 = 49^2 \equiv (-1)^2 \equiv 1 \pmod{25}$. Daher tritt Fall (b) von Lemma 5.10 ein und die Voraussetzung von Satz 5.11 ist nicht erfüllt. Tatsächlich hat 7 nur Ordnung $4 < \varphi(25) = 20$ modulo 25 und ist damit keine Primitivwurzel modulo 25.

Lemma 5.13

Sei $p \in \mathbb{P} \setminus \{2\}$ eine ungerade Primzahl. Dann existiert eine Primitivwurzel g modulo p mit

$$g^{p-1} = 1 + mp \text{ für ein } m \in \mathbb{Z} \text{ mit } p \nmid m.$$

Beweis: Sei g eine Primitivwurzel modulo p (Satz 5.3). Gilt $g^{p-1} = 1 + mp$ mit $p \nmid m$, so sind wir fertig. Sonst gilt $g^{p-1} = 1 + mp$ mit $p \mid m$. Mit g ist auch $g' := g + p \equiv g \pmod{p}$ eine Primitivwurzel modulo p. Aber alle Terme in der binomischen Entwicklung von $(g')^{p-1} = (g+p)^{p-1}$ ab dem dritten Grad sind durch p^2 teilbar, es gibt also ein $t \in \mathbb{Z}$ mit

$$\begin{aligned}(g')^{p-1} = (g+p)^{p-1} &= g^{p-1} + \binom{p-1}{1} g^{p-2}p + tp^2 \\ &= 1 + mp + (p-1)pg^{p-2} + tp^2 = 1 + m'p,\end{aligned}$$

wobei

$$m' = m + (p-1)g^{p-2} + tp.$$

Aber g ist Primitivwurzel modulo p, also $p \nmid g$ und somit $p \nmid g^{p-2}$ und daher $p \nmid m'$, d.h. g' hat die geforderte Eigenschaft. ■

Satz 5.14

Sei $p \in \mathbb{P} \setminus \{2\}$ eine ungerade Primzahl. Dann sind $(\mathbb{Z}/p^\alpha\mathbb{Z})^\times$ und $(\mathbb{Z}/2p^\alpha\mathbb{Z})^\times$ zyklisch für alle $\alpha \geq 1$.

Beweis: Wegen Lemma 5.13 existiert eine Primitivwurzel g modulo p^α. Somit ist $(\mathbb{Z}/p^\alpha\mathbb{Z})^\times$ nach Definition 5.5 zyklisch. Ist g gerade, so ist auch $g + p^\alpha$ eine Primitivwurzel modulo p^α und ungerade, hat demnach Ordnung $\varphi(p^\alpha)$ modulo p^α. Aber

$$\varphi(2p^\alpha) = \varphi(2)\varphi(p^\alpha) = \varphi(p^\alpha).$$

Also erzeugt g auch $(\mathbb{Z}/2p^\alpha\mathbb{Z})^\times$. ■

19 Die Struktur von $(\mathbb{Z}/n\mathbb{Z})^\times$

Im Kapitel 2, §6 haben wir schon gesehen, dass für $m, n \in \mathbb{Z}_{>0}$ mit $\mathrm{ggt}(m,n) = 1$ der Chinesische Restsatz einen Ring-Isomorphismus

$$\begin{array}{rccc} \Phi: & \mathbb{Z}/(mn)\mathbb{Z} & \longrightarrow & \mathbb{Z}/m\mathbb{Z} \times \mathbb{Z}/n\mathbb{Z} \\ & [a]_{mn} & \mapsto & ([a]_m, [a]_n) \end{array}$$

liefert, so dass die Einschränkung von Φ auf die Einheiten $(\mathbb{Z}/(mn)\mathbb{Z})^\times$ die Existenz eines Gruppen-Isomorphimus

$$\begin{array}{rccc} \Phi: & (\mathbb{Z}/(mn)\mathbb{Z})^\times & \longrightarrow & (\mathbb{Z}/m\mathbb{Z})^\times \times (\mathbb{Z}/n\mathbb{Z})^\times \\ & [a]_{mn} & \mapsto & ([a]_m, [a]_n) \end{array}$$

liefert.

Satz 5.15

Sei $n = 2^\alpha p_1^{\alpha_1} \cdots p_r^{\alpha_r}$ die Primfaktorzerlegung von $n \in \mathbb{Z}_{>0}$, mit ungeraden Primzahlen p_i. Dann gilt

$$(\mathbb{Z}/n\mathbb{Z})^\times \cong (\mathbb{Z}/2^\alpha\mathbb{Z})^\times \times (\mathbb{Z}/p_1^{\alpha_1}\mathbb{Z})^\times \times \ldots \times (\mathbb{Z}/p_r^{\alpha_r}\mathbb{Z})^\times.$$

Beweis: Per induktion über r, wobei der Induktionsschritt durch das obige Argument gegeben wird. ■

Bevor wir die Frage beantworten können, wann $(\mathbb{Z}/n\mathbb{Z})^\times$ zyklisch ist, benötigen wir folgendes einfaches gruppentheoretisches Lemma:

Lemma 5.16

Seien G, H zyklische Gruppen. Dann gilt:

$$G \times H \text{ ist zyklisch genau dann, wenn } \operatorname{ggt}(|G|, |H|) = 1.$$

Beweis: Aufgabe, Blatt 7. ■

Folgerung 5.17

Sei $n \in \mathbb{Z}_{\geq 2}$. Die Gruppe $(\mathbb{Z}/n\mathbb{Z})^\times$ ist genau dann zyklisch, wenn

$$n \in \{2, 4, p^\alpha, 2p^\alpha\},$$

wobei $p \in \mathbb{P} \setminus \{2\}$ und $\alpha \in \mathbb{Z}_{\geq 1}$.

Beweis: Verwende Lemma 5.16 induktiv zusammen mit Satz 5.3, Satz 5.9 und Satz 5.14. ■

Kapitel 6: Das quadratische Reziprozitätsgesetz

Ziel dieses Kapitels: die Untersuchung der Lösbarkeit der Kongruenzgleichung

$$X^2 \equiv a \pmod{p},$$

also die Frage, ob die ganze Zahl $a \in \mathbb{Z}$ eine Quadratwurzel modulo $p \in \mathbb{P}$ besitzt.

Im Kapitel 5 hatten wir bereits ein erstes Kriterium für die Lösbarkeit bewiesen:

> Ist $p \in \mathbb{P}$ ungerade, $g \in \mathbb{Z}_{>0}$ Primitivwurzel modulo p und $a \equiv g^d \pmod{p}$, so ist $X^2 \equiv a \pmod{p}$ lösbar genau dann, wenn d gerade ist.

Wie finden wir aber g und d? In der Praxis benötigen wir ein besseres Kriterium. Dies wird uns das **quadratische Reziprozitätsgesetz** liefern.

20 Quadratische Reste

Definition 6.1 (*quadratischer Rest, quadratischer Nichtrest*)

Eine ganze Zahl $a \in \mathbb{Z}$ mit $\operatorname{ggt}(a, n) = 1$ heißt ein **quadratischer Rest modulo** n, falls die Kongruenz $x^2 \equiv a \pmod{n}$ eine Lösung hat, sonst heißt a **quadratischer Nichtrest modulo** n.

Bemerkung 6.2

Sei $p \in \mathbb{P} \setminus \{2\}$ eine ungerade Primzahl. Eine ganze Zahl $a \in \mathbb{Z}_{>0}$ ist ein quadratischer Rest modulo p genau dann, wenn $\frac{p-1}{\operatorname{ord}([a])}$ gerade ist (wobei $[a]$ die Restklasse von a in $(\mathbb{Z}/p\mathbb{Z})^\times$ ist).

Beweis:

'$\Rightarrow$' Ist a ein quadratischer Rest modulo p, dann existiert ein $b \in \mathbb{Z}_{>0}$ mit $b^2 \equiv a \pmod{p}$. Also gilt

$$[a]^{\frac{\varphi(p)}{2}} = [b]^{\frac{2\varphi(p)}{2}} = [1] \in \mathbb{Z}/p\mathbb{Z}$$

nach dem kleinen Satz von Fermat (Folgerung 3.2), somit

$$\operatorname{ord}([a]) \mid \frac{\varphi(p)}{2} = \frac{p-1}{2} .$$

Dies bedeutet, dass $\frac{p-1}{\operatorname{ord}([a])}$ gerade sein muss.

'$\Leftarrow$' Wir nehmen nun an, dass $\frac{p-1}{\operatorname{ord}([a])}$ gerade ist. Sei $g \in \mathbb{Z}_{>0}$ eine Primitivwurzel modulo p, d.h.

$$\langle [g] \rangle = (\mathbb{Z}/p\mathbb{Z})^\times \quad \text{und} \quad \operatorname{ord}([g]) = p-1 = |(\mathbb{Z}/p\mathbb{Z})^\times|$$

und es gibt $m \in \mathbb{Z}_{>0}$, so dass $[a] = [g]^m$ ist. Dann ist

$$[1] = [a]^{\operatorname{ord}([a])} = [g]^{m \cdot \operatorname{ord}([a])} .$$

Also ist $p-1$ ein Teiler von $m \cdot \operatorname{ord}([a])$ und es gilt

$$\frac{p-1}{\operatorname{ord}([a])} \mid m .$$

Damit ist m als Vielfaches von $\frac{p-1}{\operatorname{ord}([a])}$ gerade. Setze also $b := g^{\frac{m}{2}}$, so dass $[b]^2 = [g]^m = [a]$ ist, und deshalb ist a ein quadratischer Rest modulo p. ■

Satz 6.3

Sei $p \in \mathbb{P} \setminus \{2\}$ ungerade. Die Menge $\mathcal{R}_p := \{[a] \in \mathbb{Z}/p\mathbb{Z} \mid a \in \mathbb{Z} \text{ quadratischer Rest modulo } p\}$ ist eine Untergruppe von $(\mathbb{Z}/p\mathbb{Z})^\times$ der Ordnung

$$\frac{\varphi(p)}{2} = \frac{p-1}{2} .$$

Beweis: Klar: $\mathcal{R}_p \subseteq (\mathbb{Z}/p\mathbb{Z})^\times$. Nun sind $[a], [b] \in \mathcal{R}_p$, so existieren $x, y \in \mathbb{Z}$ mit

$$[x], [y] \in (\mathbb{Z}/p\mathbb{Z})^\times \quad \text{und} \quad [x]^2 = [a],\ [y]^2 = [b] .$$

Damit ist

$$[a][b] = [x]^2[y]^2 = [xy]^2$$

ebenfalls ein Quadrat in $\mathbb{Z}/p\mathbb{Z}$, so dass ab ein quadratischer Rest modulo p ist. Damit ist $\mathcal{R}_p$ abgeschlossen unter Multiplikation.

Nun gilt aber allgemein folgendes:
Ist G eine endliche Gruppe, $R \subseteq G$ eine Teilmenge mit $ab \in R$ für alle $a, b \in R$, so ist R bereits eine Untergruppe. (Dies sieht man wie folgt: Nach Voraussetzung gilt $\{a, a^2, \dots\} \subseteq R$, aber R ist endlich, daher existieren $k, l \in \mathbb{Z}_{>0}$, $k > l$, so dass $a^k = a^l$. Damit ist $a^{k-l} = 1$, und es gilt $aa^{k-l-1} = 1$, d.h., a hat ein Inverses in R.)

Da $|(\mathbb{Z}/p\mathbb{Z})^\times|$ endlich ist, zeigt dies, dass $\mathcal{R}_p$ eine Untergruppe ist. Weiter gilt $|(\mathbb{Z}/p\mathbb{Z})^\times| = p-1$, und die Elemente $x, -x \in (\mathbb{Z}/p\mathbb{Z})^\times$ haben jeweils dasselbe Quadrat, also gibt es $\frac{p-1}{2}$ Quadrate und somit gilt $|\mathcal{R}_p| = \frac{p-1}{2}$. ■

Definition 6.4 (*Legendre Symbol*)

Seien $p \in \mathbb{P} \setminus \{2\}$ ungerade und $a \in \mathbb{Z}$. Das **Legendre-Symbol** ist definiert als

$$\left(\frac{a}{p}\right) := \begin{cases} 1 & \text{falls } \operatorname{ggt}(a,p) = 1,\ a \text{ quadratischer Rest modulo } p, \\ -1 & \text{falls } \operatorname{ggt}(a,p) = 1,\ a \text{ quadratischer Nichtrest modulo } p, \\ 0 & \text{falls } p \mid a. \end{cases}$$

Man spricht dies „a über p“ aus.

Anmerkung 6.5

Anders gesagt gibt $\left(\frac{a}{p}\right)$ Antwort auf die Frage: Ist a ein quadratischer Rest modulo p?

Beispiel 16

Sei $p = 7$. Nach Satz 6.3 gibt es

$$\frac{p-1}{2} = \frac{7-1}{2} = 3$$

quadratische Reste modulo 7. Es gilt

$$1^2 = 1,\ 2^2 = 4,\ 3^2 = 9 \equiv 2 \pmod 7\ .$$

Damit ist

$$\mathcal{R}_7 = \{[1],[2],[4]\}\ ,$$

also

$$\left(\frac{1}{7}\right) = \left(\frac{2}{7}\right) = \left(\frac{4}{7}\right) = 1, \quad \left(\frac{3}{7}\right) = \left(\frac{5}{7}\right) = \left(\frac{6}{7}\right) = -1, \quad \left(\frac{0}{7}\right) = 0.$$

Bemerkung 6.6

Seien $p \in \mathbb{P} \setminus \{2\}$, $a, b \in \mathbb{Z}$. Dann gelten:

(a) $\left(\frac{a}{p}\right) = \left(\frac{b}{p}\right)$ falls $a \equiv b \pmod p$;

(b) $\left(\frac{a\,b}{p}\right) = \left(\frac{a}{p}\right)\left(\frac{b}{p}\right)$; und

(c) $\left(\frac{a^2}{p}\right) = 1$ falls $p \nmid a$.

Beweis:

(a) Nach Definition hängt das Legendre-Symbol $\left(\frac{a}{p}\right)$ nur von der Restklasse von a modulo p ab.

(b) <u>1. Fall</u>: Gilt $p \mid ab$, dann entweder $p \mid a$ oder $p \mid b$. Damit ist $\left(\frac{ab}{p}\right) = 0$ genau dann, wenn $\left(\frac{a}{p}\right) = 0$ oder $\left(\frac{b}{p}\right) = 0$ ist.
<u>2. Fall</u>: Sei jetzt $\operatorname{ggt}(a,p) = \operatorname{ggt}(b,p) = 1$ und $\left(\frac{a}{p}\right) = 1$. Dann ist $[a] \in \mathcal{R}_p$ und daher $[b] \in \mathcal{R}_p$ genau dann, wenn $[a][b] \in \mathcal{R}_p$ (nach Satz 6.3) und ebenso falls $\left(\frac{b}{p}\right) = 1$.
<u>3. Fall</u>: $\operatorname{ggt}(a,p) = \operatorname{ggt}(b,p) = 1$ und $\left(\frac{a}{p}\right) = \left(\frac{b}{p}\right) = -1$. Somit sind $[a],[b] \notin \mathcal{R}_p$. In diesem Fall müssen wir also zeigen, dass $[a][b] \in \mathcal{R}_p$ ist, und somit ist $\left(\frac{ab}{p}\right) = 1$. Da $[a]$ invertierbar ist, ist die Multiplikation mit $[a]$

$$\begin{array}{ccc} (\mathbb{Z}/p\mathbb{Z})^\times & \longrightarrow & (\mathbb{Z}/p\mathbb{Z})^\times \\ [c] & \mapsto & [a]\cdot[c], \end{array}$$

ist eine bijektive Abbildung. Falls $[c] \in \mathcal{R}_p$, dann ist $[a][c] \in (\mathbb{Z}/p\mathbb{Z})^\times \setminus \mathcal{R}_p$, also wird $\mathcal{R}_p$ nach $(\mathbb{Z}/p\mathbb{Z})^\times \setminus \mathcal{R}_p$ abgebildet: $[a]\mathcal{R}_p = (\mathbb{Z}/p\mathbb{Z})^\times \setminus \mathcal{R}_p$. Daher gilt

$$[a]((\mathbb{Z}/p\mathbb{Z})^\times \setminus \mathcal{R}_p) = [a]^2\mathcal{R}_p = \mathcal{R}_p$$

und damit $[a][b] \in \mathcal{R}_p$.

(c) Dies ist der Spezialfall $b = a$ von Teil (b). ■

Aber wie berechnen wir $\left(\frac{a}{p}\right)$? Eine erste, jedoch recht aufwendige Methode, wird gegeben durch:

Satz 6.7 (*Euler*)

Für alle ungeraden $p \in \mathbb{P} \setminus \{2\}$ und $a \in \mathbb{Z}$ gilt: $\left(\frac{a}{p}\right) \equiv a^{\frac{p-1}{2}} \pmod{p}$

Beweis: Für $p \mid a$ sind beide Seiten Null. Sei nun $\operatorname{ggt}(a,p) = 1$. Nach dem Satz von Fermat (Folgerung 3.2) gilt

$$1 \equiv a^{p-1} \equiv a^{2(\frac{p-1}{2})} \pmod{p} ,$$

das heißt, $[a]^{\frac{p-1}{2}}$ ist eine Nullstelle von $\Phi_p(X^2-1) = X^2 - [1]$, also

$$a^{\frac{p-1}{2}} \equiv \pm 1 \pmod{p} .$$

Ist $a \equiv b^2 \pmod{p}$ einer der $\frac{p-1}{2}$ quadratischen Reste modulo p (Satz 6.3), so ist

$$a^{\frac{p-1}{2}} \equiv b^{p-1} \equiv 1 \pmod{p} ,$$

und damit ist $a^{\frac{p-1}{2}} \equiv \left(\frac{a}{p}\right) \pmod{p}$ wie behauptet. Insbesondere sind die Restklassen modulo p der $\frac{p-1}{2}$ quadratischen Reste modulo p Nullstellen von $\Phi_p(X^{\frac{p-1}{2}} - 1)$.

Dies sind sämtliche Nullstellen von $\Phi_p(X^{\frac{p-1}{2}} - 1)$ in $\mathbb{Z}/p\mathbb{Z}$ (da $\mathbb{Z}/p\mathbb{Z}$ ein Körper ist und Polynome über Körpern höchstens so viele Nullstellen haben wie ihr Grad angibt). Die Restklassen der quadratischen Nichtreste modulo p sind also *keine* Nullstellen von $\Phi_p(X^{\frac{p-1}{2}} - 1)$, also $a^{\frac{p-1}{2}} \not\equiv 1 \pmod{p}$ für $[a] \in (\mathbb{Z}/p\mathbb{Z})^\times \setminus \mathcal{R}_p$. Somit ist für diese Zahl a wie verlangt

$$a^{\frac{p-1}{2}} \equiv -1 \equiv \left(\frac{a}{p}\right) \pmod{p} .$$

■

21 Ein Lemma von Gauß

Das Hauptresultat dieses Kapitels ist eine überraschende und wichtige Beziehung zwischen den Legendre-Symbolen $\left(\frac{p}{q}\right)$ und $\left(\frac{q}{p}\right)$. Um diese im nächsten Abschnitt herleiten zu können, benötigen wir einige technische Vorbereitungen.

Lemma 6.8 (*Gauß*)

Sei $p \in \mathbb{P} \setminus \{2\}$ eine ungerade Primzahl, $a \in \mathbb{Z}$ mit $\operatorname{ggt}(a,p) = 1$. Für $1 \le j \le \frac{p-1}{2}$ sei a_j der betragsmäßig kleinste Rest von $a \cdot j$ modulo p, also $a \cdot j \equiv a_j \pmod{p}$ und $-\frac{p-1}{2} \le a_j \le \frac{p-1}{2}$. Dann gilt:

(a) Die Beträge $|a_j|$ sind paarweise verschieden für alle $1 \le j \le \frac{p-1}{2}$, und daher ist

$$\{|a_j| \mid 1 \le j \le \frac{p-1}{2}\} = \{1, 2, \ldots, \frac{p-1}{2}\} .$$

(b) Sei $v := \left|\{j \in \mathbb{Z}_{>0} \mid 1 \le j \le \frac{p-1}{2},\ a_j < 0\}\right|$. Dann gilt:

$$(-1)^v \left(\frac{p-1}{2}\right)! = a_1 \cdots a_{\frac{p-1}{2}} \equiv a^{\frac{p-1}{2}} \left(\frac{p-1}{2}\right)! \pmod{p}$$

Insbesondere ist $\left(\frac{a}{p}\right) = (-1)^v$.

Beispiel 17

Für $p = 7$ und $a = 3$ ist

$$a \cdot 1 = 3 \cdot 1 = 3,\ a \cdot 2 = 3 \cdot 2 = 6,\ a \cdot 3 = 3 \cdot 3 = 9$$

und somit sind $a_1 = 3, a_2 = -1,$ und $a_3 = 2$. Deshalb ist $\nu = 1$ und somit $\left(\frac{3}{7}\right) = -1$ (vergleiche mit dem vorigen Beispiel). Für $a = 4$ ist

$$a \cdot 1 = 4 \cdot 1 = 4,\ a \cdot 2 = 4 \cdot 2 = 8,\ a \cdot 3 = 4 \cdot 3 = 12$$

und somit $a_1 = -3, a_2 = 1, a_3 = -2$. Hier gilt also $\nu = 2$ und somit $\left(\frac{4}{7}\right) = (-1)^2 = 1$.

Beweis:

(a) Angenommen $|a_i| = |a_j|$, also $ia \equiv a_i = \pm a_j \equiv \pm ja \pmod p$. Dann folgt $(i \pm j)a \equiv 0 \pmod p$, also $p \mid a(i \pm j)$, also $p \mid (i \pm j)$ wegen $\mathrm{ggt}(a, p) = 1$. Aber $1 \leq i, j \leq \frac{p-1}{2}$ und daher $|i \pm j| \leq p - 1$, damit muss $i \pm j = 0$ sein, also $i = j$. Die $|a_i|$ sind daher sämtlich verschieden und es gilt

$$\left\{ |a_i| \mid 1 \leq j \leq \frac{p-1}{2} \right\} = \{1, 2, \ldots, \frac{p-1}{2}\}.$$

(b) Nach Teil (a) gilt

$$a_1 \cdots a_{\frac{p-1}{2}} = (-1)^\nu \cdot 1 \cdot 2 \cdots \frac{p-1}{2} = (-1)^\nu \cdot \left(\frac{p-1}{2}\right)! \ .$$

Aber nach Definition ist auch

$$a_1 \cdots a_{\frac{p-1}{2}} \equiv 1 \cdot a \cdots \frac{p-1}{2} \cdot a \equiv a^{\frac{p-1}{2}} \left(\frac{p-1}{2}\right)! \pmod p.$$

Wegen $p \nmid \left(\frac{p-1}{2}\right)!$ ist $\left(\frac{p-1}{2}\right)!$ invertierbar modulo p. Deshalb gilt

$$(-1)^\nu \equiv a^{\frac{p-1}{2}} \equiv \left(\frac{a}{p}\right) \pmod p$$

nach Satz 6.7. Da sowohl $(-1)^\nu$ als auch $\left(\frac{a}{p}\right)$ nur Werte in $\{\pm 1\}$ annehmen und p ungerade ist, folgt sogar

$$(-1)^\nu = \left(\frac{a}{p}\right) \ .$$

■

Beispiel 18

Wann ist -1 ein quadratischer Rest modulo p? Dazu müssen wir $\left(\frac{-1}{p}\right)$ berechnen.

Es ist $a \cdot j = -j$, also $a_j = -j$ für $1 \leq j \leq \frac{p-1}{2}$, und somit $\nu = \frac{p-1}{2}$ in Lemma 6.8. Nach Lemma 6.8(b) gilt:

$$\left(\frac{-1}{p}\right) = (-1)^{\frac{p-1}{2}} = \begin{cases} 1 & p \equiv 1 \pmod 4, \\ -1 & p \equiv -1 \pmod 4. \end{cases}$$

Alternativ folgt diese Aussage auch direkt aus Satz 6.7.

Ebenso beweise man als Übung:

Folgerung 6.9

$$\left(\frac{2}{p}\right) = (-1)^{\frac{p-1}{2}} = \begin{cases} 1 & p \equiv \pm 1 \pmod 8, \\ -1 & p \equiv \pm 3 \pmod 8. \end{cases}$$

Beweis: Aufgabe, Blatt 7. ■

Notation: Für $x \in \mathbb{R}$ ist $\lfloor x \rfloor := \max\{n \in \mathbb{Z} \mid n \leq x\}$ das größte Ganze.

Lemma 6.10

Seien $0 < j \leq k$ und $a \in \mathbb{Z}_{>0}$. Dann ist $\lfloor \frac{k}{a} \rfloor - \left\lfloor \frac{j}{a} \right\rfloor$ die Anzahl der positiven ganzzahligen Vielfachen m von a mit $j < m \leq k$.

Beweis: Division mit Rest von k durch a liefert $k = q\,a + r$, mit $0 \leq r < a$. Damit sind $a, 2a, \ldots, qa \leq k$, also ist $q = \lfloor \frac{k}{a} \rfloor$ die Anzahl der i mit $i\,a \leq k$. Genauso ist $\left\lfloor \frac{j}{a} \right\rfloor$ die Anzahl der i mit $ia \leq j$, somit ist $\lfloor \frac{k}{a} \rfloor - \left\lfloor \frac{j}{a} \right\rfloor$ die gesuchte Zahl. ■

22 Das quadratische Reziprozitätsgesetz

Damit können wir das Hauptresultat dieses Kapitels beweisen.

Satz 6.11 (*Gaußsches Quadratisches Reziprozitätsgesetz*)

Seien $p \neq q \in \mathbb{P} \setminus \{2\}$ zwei ungerade Primzahlen. Dann gelten:

(a) $\left(\frac{p}{q}\right)\left(\frac{q}{p}\right) = (-1)^{\frac{p-1}{2}\frac{q-1}{2}} = \begin{cases} -1 & \text{falls } p \equiv q \equiv 3 \pmod 4, \\ 1 & \text{sonst.} \end{cases}$

(b) $\left(\frac{-1}{p}\right) = (-1)^{\frac{p-1}{2}}$.

(c) $\left(\frac{2}{p}\right) = (-1)^{\frac{p^2-1}{8}} = \begin{cases} 1 & p \equiv \pm 1 \pmod 8, \\ -1 & p \equiv \pm 3 \pmod 8. \end{cases}$

Beweis: Die Teile (b) und (c) sind Satz 6.7 bzw. Folgerung 6.9, daher bleibt nur (a) zu beweisen.

(a) **1. Schritt:** Ist $p \equiv q \pmod 4$, dann existiert $a \in \mathbb{Z}$ mit $p - q = 4a$ und $\operatorname{ggt}(a, pq) = 1$. Ist $p \not\equiv q \pmod 4$, also $p \equiv -q \pmod 4$, dann existiert $a \in \mathbb{Z}$ mit $p + q = 4a$ mit $\operatorname{ggt}(a, pq) = 1$. Also gilt für obiges a immer $p \equiv \pm q \pmod{4a}$ und $\operatorname{ggt}(a, pq) = 1$.
2. Schritt: Nach Lemma 6.8 ist $\left(\frac{a}{p}\right) = (-1)^v$, wobei v die Anzahl der $1 \leq j \leq \frac{p-1}{2}$ mit

$$j \cdot a \in \left(\frac{p}{2}, 2\frac{p}{2}\right] \sqcup \left(3\frac{p}{2}, 4\frac{p}{2}\right] \sqcup \cdots = \bigsqcup_{\substack{i=2 \\ \text{gerade}}}^{a} \left((i-1)\frac{p}{2}, i\frac{p}{2}\right]$$

bezeichnet. Aus Lemma 6.10 folgt nun

$$\nu = \sum_{\substack{i=2\\ \text{gerade}}}^{a} \left(\left\lfloor i\frac{p}{2a} \right\rfloor - \left\lfloor (i-1)\frac{p}{2a} \right\rfloor \right) .$$

Ebenso ist $\left(\frac{a}{q}\right) = (-1)^{\mu}$ mit

$$\mu = \sum_{\substack{i=2\\ \text{gerade}}}^{a} \left(\left\lfloor i\frac{q}{2a} \right\rfloor - \left\lfloor (i-1)\frac{q}{2a} \right\rfloor \right) .$$

Wegen $p = \pm q + 4a$ gilt

$$\begin{aligned}
\nu &= \sum_{\substack{i=2\\ \text{gerade}}}^{a} \left(\left\lfloor i\frac{\pm q + 4a}{2a} \right\rfloor - \left\lfloor (i-1)\frac{\pm q + 4a}{2a} \right\rfloor \right) \\
&= \sum_{\substack{i=2\\ \text{gerade}}}^{a} \left(\left\lfloor \frac{\pm iq}{2a} + 2i \right\rfloor - \left\lfloor \frac{\pm (i-1)q}{2a} + 2(i-1) \right\rfloor \right) \\
&= \sum_{\substack{i=2\\ \text{gerade}}}^{a} \left(\left\lfloor \frac{\pm iq}{2a} \right\rfloor - \left\lfloor \frac{\pm (i-1)q}{2a} \right\rfloor + \underbrace{2i - 2(i-1)}_{\text{gerade}} \right) \\
&\equiv \sum_{\substack{i=2\\ \text{gerade}}}^{a} \left(\left\lfloor \frac{\pm iq}{2a} \right\rfloor - \left\lfloor \frac{\pm (i-1)q}{2a} \right\rfloor \right) \pmod 2.
\end{aligned}$$

Im Fall $p = q + 4a$ zeigt dies bereits $\nu \equiv \mu \pmod 2$. Sei jetzt $p = -q + 4a$. Hier verwenden wir

$$\lfloor -x \rfloor = -\lfloor x \rfloor - 1 \quad \text{für alle } x \in \mathbb{R}\backslash\mathbb{Z}.$$

Angenommen $\frac{iq}{2a}$ wäre ganz, also $\frac{iq}{2a} = s \in \mathbb{Z}$. Dann ist $s \leq \frac{q}{2}$ und $iq = 2as$, aber q teilt weder 2 noch a noch s, Widerspruch!
Also sind $\frac{iq}{2a}$, $\frac{(i-1)q}{2a}$ nie ganz und es gilt

$$\begin{aligned}
\left\lfloor \frac{-iq}{2a} \right\rfloor - \left\lfloor \frac{-(i-1)q}{2a} \right\rfloor &= -\left\lfloor \frac{iq}{2a} \right\rfloor - 1 + \left\lfloor \frac{(i-1)q}{2a} \right\rfloor + 1 \\
&= \left\lfloor \frac{iq}{2a} \right\rfloor - \left\lfloor \frac{(i-1)q}{2a} \right\rfloor .
\end{aligned}$$

Damit ist auch in diesem Fall $\nu \equiv \mu \pmod 2$, was bedeutet

$$\left(\frac{a}{p}\right) = (-1)^{\nu} = (-1)^{\mu} = \left(\frac{a}{q}\right) .$$

3. Schritt: Jetzt gilt:

$$\begin{aligned}
\left(\frac{p}{q}\right) &= \left(\frac{\pm q + 4a}{q}\right) = \left(\frac{4a}{q}\right) = \left(\frac{4}{q}\right)\left(\frac{a}{q}\right) = \left(\frac{a}{q}\right) \\
&= \left(\frac{a}{p}\right) = \left(\frac{4a}{p}\right) = \left(\frac{-p + 4a}{p}\right) = \left(\frac{\mp q}{p}\right) = \left(\frac{\mp 1}{p}\right)\left(\frac{q}{p}\right)
\end{aligned}$$

und somit ist

$$\left(\frac{p}{q}\right)\left(\frac{q}{p}\right) = \begin{cases} \left(\frac{-1}{p}\right) & p \equiv q \pmod 4 \\ 1 & p \not\equiv q \pmod 4 \end{cases} \overset{\text{Satz 6.7}}{=} \begin{cases} -1 & p \equiv 3 \equiv q \pmod 4 \\ 1 & p \equiv 1 \equiv q \pmod 4 \\ 1 & p \not\equiv q \pmod 4 \end{cases}$$

■

Anmerkung 6.12

Teil (a) können wir auch so formulieren: Sind $p, q \in \mathbb{P} \setminus \{2\}$ ungerade Primzahlen, dann gilt:

$$\left(\frac{p}{q}\right) = \begin{cases} -\left(\frac{q}{p}\right) & \text{falls } p \equiv q \equiv 3 \pmod 4, \\ \left(\frac{q}{p}\right) & \text{sonst.} \end{cases}$$

Damit erhalten wir eine effiziente Berechnung des Legendre-Symbols:

Beispiel 19

(a) Ist 3 quadratischer Rest modulo 41?

$$\left(\frac{3}{41}\right) \overset{\text{Satz6.11(a)}}{=} \left(\frac{41}{3}\right) \overset{\text{Bem.6.6(a)}}{=} \left(\frac{2}{3}\right) \overset{\text{Satz 6.11(c)}}{=} -1$$

Also ist 3 kein quadratischer Rest modulo 41.

(b)

$$\begin{aligned} \left(\frac{503}{773}\right) &= \left(\frac{773}{503}\right) = \left(\frac{270}{503}\right) = \left(\frac{3^3 \cdot 2 \cdot 5}{503}\right) \\ &= \left(\frac{3}{503}\right)^3 \left(\frac{2}{503}\right) \left(\frac{5}{503}\right) \\ &= -\left(\frac{503}{3}\right) \cdot 1 \cdot \left(\frac{503}{5}\right) = -\left(\frac{2}{3}\right) \cdot \left(\frac{3}{5}\right) \\ &= -(-1) \cdot \left(\frac{5}{3}\right) = \left(\frac{2}{3}\right) = -1 \end{aligned}$$

(c)

$$\begin{aligned} \left(\frac{501}{773}\right) &= \left(\frac{3 \cdot 167}{773}\right) = \left(\frac{773}{3}\right) \left(\frac{773}{167}\right) \\ &= \left(\frac{2}{3}\right) \left(\frac{105}{167}\right) = -1 \cdot \left(\frac{3 \cdot 5 \cdot 7}{167}\right) = -\left(\frac{3}{167}\right) \left(\frac{5}{167}\right) \left(\frac{7}{167}\right) \\ &= -\left(-\left(\frac{167}{3}\right)\right) \left(\frac{167}{5}\right) \left(-\left(\frac{167}{7}\right)\right) \\ &= -\left(\frac{2}{3}\right) \left(\frac{2}{5}\right) \left(\frac{6}{7}\right) = 1 \end{aligned}$$

Also hat die Kongruenzgleichung $X^2 \equiv 501 \pmod{773}$ eine Lösung.

Folgerung 6.13

Es gibt unendlich viele Primzahlen $p \in \mathbb{P}$ mit $p \equiv \pm 1 \pmod 8$.

Beweis: Nach Satz 3.17 gibt es unendlich viele Primzahlen p, modulo derer das Polynom

$$\Phi_p(X^2 - 2) = X^2 - [2] \in (\mathbb{Z}/p\mathbb{Z})[X]$$

eine Nullstelle besitzt. Für jede solche Primzahl p existiert demnach ein $\alpha \in \mathbb{Z}$ mit $\alpha^2 \equiv 2 \pmod{p}$. Für diese p ist also 2 ein quadratischer Rest, d.h. $p \equiv \pm 1 \pmod{8}$ nach Folgerung 6.9. ■

23 Bonus-Abschnitt: Die diophantische Gleichung $X^2 - mY^2 = \pm p$

Über §23 wird es keine Frage in der mündlichen Prüfung gestellt werden.

Das quadratische Reziprozitätsgesetz erlaubt uns die Untersuchung der diophantischen Gleichung

$$X^2 - mY^2 = \pm p\,, \qquad (m \in \mathbb{Z}, p \in \mathbb{P})$$

für kleine Werte von m.

Satz 6.14

Sei $p \in \mathbb{P} \setminus \{2\}$ eine ungerade Primzahl. Seien $m, k \in \mathbb{Z}$ mit $\operatorname{ggt}(p, mk) = 1$. Hat $X^2 - mY^2 = kp$ eine ganzzahlige Lösung, so ist $\left(\frac{m}{p}\right) = 1$.

Beweis: Sei $(x, y) \in \mathbb{Z}^2$ eine ganzzahlige Lösung der Gleichung: also $x^2 - my^2 = kp$. Wenn $p \mid y$, dann $p \mid x$ und $p^2 \mid (x^2 - my^2)$, damit folgt $p^2 \mid kp$. Aber $p \nmid k$. Widerspruch! Daher ist $\operatorname{ggt}(y, p) = 1$ und y ist invertierbar modulo p.
Betrachten wir nun die Gleichung modulo p:

$$x^2 \equiv my^2 \pmod{p},$$

also

$$(xy^{-1})^2 \equiv m \pmod{p}\,.$$

Es folgt $\left(\frac{m}{p}\right) = 1$. ■

Anmerkung 6.15

Hat insbesondere $X^2 - mY^2 = \pm p$, $p \nmid m$ eine Lösung, so ist $\left(\frac{m}{p}\right) = 1$.
Die Umkehrung gilt *nicht* notwendig.

Beispiel 20

(a) Betrachte $X^2 + 5Y^2 = 7$, also $m = -5$, $p = 7$ und $k = 1$. Hier ist nach Satz 6.11(c)

$$\left(\frac{m}{p}\right) = \left(\frac{-5}{7}\right) = \left(\frac{2}{7}\right) = 1\,,$$

aber $X^2 = 7 - 5Y^2$ ist nicht lösbar, denn $X^2 \geq 0$ und die rechte Seite ist nur für $Y = 0, \pm 1$ positiv, aber kein Quadrat.

(b) Für $m = -1$ gilt nach Satz 3.12:
$X^2 + Y^2 = p$ ist lösbar genau dann, wenn $p \equiv 1 \pmod{4}$, und nach Satz 6.11 ist dies genau dann der Fall, wenn

$$\left(\frac{-1}{p}\right) = 1\,.$$

Lemma 6.16

Ist $\left(\frac{m}{p}\right) = 1$, so existieren ganze Zahlen x, y, k mit $(x, y) \neq (0, 0)$ und $|k| \leq |m|$, so dass

$$x^2 - my^2 = k\,p\,.$$

Beweis: Wegen $\left(\frac{m}{p}\right) = 1$ existiert $a \in \mathbb{Z}$ mit $a^2 \equiv m \pmod{p}$. Nach dem Satz von Thue (Satz 3.11) existieren $(x, y) \neq (0, 0)$, $|x|, |y| < \sqrt{p}$, mit $ay \equiv x \pmod{p}$. Quadrieren liefert

$$my^2 \equiv a^2y^2 \equiv x^2 \pmod{p}\ ,$$

also

$$x^2 - my^2 = kp$$

für ein $k \in \mathbb{Z}$. Schließlich ist

$$|k|\,p = |kp| = \left|x^2 - my^2\right| \leq \left|x^2\right| + \left|my^2\right| = x^2 + |m|\,y^2 < p + p\,|m| = (|m| + 1)p,$$

also ist $|k| < |m| + 1$ und wegen $k, m \in \mathbb{Z}$ sogar $|k| \leq |m|$. ■

Wir wollen noch zwei Fälle untersuchen, in denen sogar $k = \pm 1$ in Lemma 6.16 gewählt werden kann.

Satz 6.17

Die diophantische Gleichung $X^2 + 2Y^2 = p$ hat eine Lösung für $p \in \mathbb{P} \setminus \{2\}$, genau dann, wenn $p \equiv 1, 3 \pmod{8}$, das heißt wenn $\left(\frac{-2}{p}\right) = 1$ ist.

Beweis:

'$\Rightarrow$' Dies ist Satz 6.14 mit $m = -2$.

'$\Leftarrow$' Sei $\left(\frac{-2}{p}\right) = 1$. Nach Lemma 6.16 existieren $x, y, k \in \mathbb{Z}$, $(x, y) \neq (0, 0)$ und $|k| \leq |m| = 2$ mit $x^2 + 2y^2 = kp$. Somit muss $k \in \{-2, -1, 0, 1, 2\}$ gelten; da aber die linke Seite nicht negativ ist und $(x, y) \neq (0, 0)$, gilt sogar $k \in \{1, 2\}$. Wäre $k = 2$, also $x^2 + 2y^2 = 2p$, dann folgt $2|x$, etwa $x = 2u$ und aus $x^2 + 2y^2 = 2p$ wird $4u^2 + 2y^2 = 2p$, also $y^2 + 2u^2 = p$. Das Paar (y, u) ist die gesuchte Lösung. ■

Satz 6.18

Die diophantische Gleichung $X^2 - 2Y^2 = p$ hat eine Lösung für $p \in \mathbb{P} \setminus \{2\}$ genau dann, wenn $p \equiv \pm 1 \pmod{8}$, das heißt wenn $\left(\frac{2}{p}\right) = 1$ ist.

Beweis:

'$\Rightarrow$' Dies ist Satz 6.14 mit $m = 2$.

'$\Leftarrow$' Sei $\left(\frac{2}{p}\right) = 1$. Nach Lemma 6.16 existieren $x, y, k \in \mathbb{Z}$, $(x, y) \neq (0, 0)$, $|k| \leq |m| = 2$, mit $x^2 - 2y^2 = kp$, also

$$k \in \{-2, -1, 0, 1, 2\}.$$

Die 0 fällt weg, da $\left(\frac{x}{y}\right)^2 = 2$ nicht möglich ist (sonst wäre $\sqrt{2} \in \mathbb{Q}$) und $k = 1$ ist die behauptete Aussage.

Nehmen wir $k = \pm 2$ an, dann ist $x^2 - 2y^2 = \pm 2p$. Dann folgt $2|x$, etwa $x = 2u$, $u \in \mathbb{Z}$, und $4u^2 - 2y^2 = \pm 2p$, also $y^2 - 2u^2 = \pm p$, und wir erhalten auch eine Lösung mit $k = \pm 1$.

Sei schließlich $k = -1$, dann ist $x^2 - 2y^2 = -p$. Mit $u = x + 2y$, $v = x + y$, gilt $(u, v) \neq (0, 0)$ (da $(x, y) \neq (0, 0)$), und somit

$$\begin{aligned} u^2 - 2v^2 &= (x + 2y)^2 - 2(x + y)^2 \\ &= x^2 + 4xy + 4y^2 - 2x^2 - 4xy - 2y^2 \\ &= -x^2 + 2y^2 = p. \end{aligned}$$

■

Index

(Dirichlet-)Faltung, 12

diophantische Gleichung
    lineare , 8
Division mit Rest, vii

Einheitswurzel, 36
Euklidischer Algorithmus, vi

Funktion
    eulersche φ-Funktion, 17
    arithmetische, 10
    euklidische, vi
    konstante, 10
    Möbiusfunktion, 15
    multiplikative, 10
    Nullfunktion, 10
    Summatorfunktion, 16
    Teilersummenfunktion, 19
    vollständig multiplikative, 10
    zahlentheoretische, 10

ganzzahlige Lösung, 8
ggT, 6
ggt, 6
größter gemeinsamer Teiler, v, 6

identische Abbildung, 11
Integritätsbereich, v
irreduzibel, v

kleinstes gemeinsames Vielfaches, v

Legendre-Symbol, 42

prim, v
Primelement, v
Primfaktorzerlegung, vii
Primitivwurzel, 36
Primzahltest, 23
Primzerlegung, v

quadratfrei, 15
quadratischer Nichtrest, 41
quadratischer Rest, 41
quadratisches Reziprozitätsgesetz, 46

Reduktion modulo p, 28
Ring
    euklidischer, vi
    Hauptidealring, vi
    ZPE-Ring, v
RSA-Verfahren, 31

Satz
    Chinesischer Restsatz, viii
    kleiner Satz von Fermat, 23
    Möbius-Umkehrsatz, 16
    Satz von Wilson, 24
    von Euler, 22
    von Fermat, 26, 27
    von Lagrange, viii
    von Thue, 26
Schubfachprinzip, 26

teilerfremd, 6

Zahl
    Carmichael-Zahl, 23
    Mersenne-Zahl, 20
    Primzahl, vii